

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Schalter-Office geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Preis 2 Mk. morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Mk. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeb. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Verlags- und Buchhandlungen, welche den Namen des Verlegers in ihren Katalogen führen. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerische Anstalt, 22, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlegerische Anstalt, 22, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlegerische Anstalt, 22, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Größe, 30 Pfg. in davon abweichender Schriftgröße, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mk. für lokale Anzeigen, 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Preisnehmer: Für die Abrechnung der Anzeigen bis 18 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lüchow 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 11. Oktober 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 475. • 61. Jahrgang.

Frankreich und Spanien.

Es ist nichts mit dem Bündnis! Allzu laut war es von Paris aus angekündigt worden, allzu eifrig hatten es die Franzosen damit, die Frucht ihrer Bemühungen zu pflücken. Jetzt stellt es sich heraus, daß sie lauer ist, daß man sie also lieber am Baume hängen läßt. Aber das ist vielleicht noch zu freundlich ausgedrückt, der Sachverhalt wird damit vielleicht nur beschönigt, und die Wahrheit ist wohl, daß diese Frucht überhaupt nicht reifen wird. In Madrid will man nicht. Vor acht Tagen erklärte mit einem Enthusiasmus, den er heute vermutlich bedauern wird, Herr Barthou, der französische Ministerpräsident, er sei geradezu überrascht von dem glühenden Wunsch des Königs von Spanien, enge Beziehungen mit Frankreich anzuknüpfen, und in einer Rede bemerkte der Ministerpräsident zur selben Zeit: „Wir haben uns genähert und müssen einig sein. Aber ich werde mich hüten, voreilige Worte zu sprechen, die eine Verantwortlichkeit der Regierung nach sich ziehen könnten. Präsident Poincaré wird in acht Tagen auf spanischem Boden weilen, er wird dann mit der Autorität seiner Stellung und mit dem Zauber seiner persönlichen Gaben erklären, welches diese Gefühle sind... Ich kann nicht sagen, wie die Union heißen wird, die uns endgültig näherbringen wird. Aber was ich weiß, ist, daß wir einer immer herzlicheren und immer innigeren Entente entgegengehen.“ Was ist daraus geworden? Die Trinkprüche von Madrid geben die Antwort. Es sind Worte und wieder nur Worte, die zwischen den beiden Staatsoberhäuptern gewechselt worden sind, Taten werden in unbestimmte Aussicht gestellt, so aber, daß man deutlich merkt, sie werden nicht kommen. Allerlei Mummies von einer „Entente“ ist da fabriziert worden, aber es hat nichts zu bedeuten. Kein Zweifel, in Madrid will man nicht. Warum wohl will man nicht? Es läßt sich hören, wenn unsere verstimmten westlichen Nachbarn, denen man in diesem Falle gewiß Mäusen schenken darf, die Bedenken Englands gegen eine allzu große französisch-spanische Intimität ins Feld führen und dem britischen Freund die Schuld daran weisen, daß Spanien zurückzuckt. Bei der Wahl zwischen der französischen und der englischen Freundschaft konnte die spanische Regierung allerdings nicht schwanken sein. Optierte sie für Frankreich, so mußte sie voraussehen, daß sie zu ihrem dauernden Schaden in das Schlepptau der Republik geraten wäre. Entschied sie sich für England, so sorgte sie für den notwendigen Damm gegen die französische Überflutung in Marokko, indem sie sich auf die englische Eifersucht gegen ein allzu weitgehendes Vordringen der Franzosen in Nordwestafrika stützen konnte. Frankreich hat Spanien gewissermaßen zum Fressen lieb, d. h. es möchte, da der Appetit beim Essen kommt, auch die spanischen Besitzungen in Nordmarokko verschlucken, und ein französisch-spanisches Bündnis wäre eine leoninische Gemeinschaft geworden. Das englische Interesse geht dahin, daß sich, in Marokko Frankreich und Spanien, wenn es nur irgend möglich wäre, die Wage

halten. Dies wird zwar nicht ganz möglich sein, da Frankreich der stärkere Spieler in der Partie ist und bleibt; aber der schwächere, Spanien, soll doch tunlichst gehalten werden, so will es das britische Interesse, und darum hat man in Madrid auf die französischen Verbündeten verbindlich, jedoch deutlich nein gesagt. Damit die ohnehin etwas heiter stimmende Frage des spanisch-französischen Bündnisses vollends in den Bereich des Lustspielmäßigen erhoben werde, sorgt der Eifer gewisser russischer Kreise für eine Blamage, wie sie gründlicher nicht sein konnte. Die „Kowoje Wremja“ ist es, die dies Walheur verbrochen hat. „Unser französischer Korrespondent“, schreibt die „Kowoje Wremja“, „weist auf den bevorstehenden Abschluß des neuen französisch-spanischen Bündnisses hin. Dieses Bündnis eröffnet, nach seiner Ansicht, sehr weite politische Perspektiven. Der König, der jung und frisch ist, träumt nicht umsonst von großen Taten. In Hinblick auf die in naher oder späterer Zeit möglichen europäischen Verwicklungen will er bei seinem feurigen und ritterlichen Charakter nicht untätig die Hände falten. Vielleicht wird, was Alfons XIII. nicht glückte, so lange er allein stand, sich verwirklichen, wenn er im Einvernehmen mit Frankreich, England und Rußland handeln wird.“ Die „Kowoje Wremja“ teilt die Ansicht ihres Gewährsmannes. Ein Bündnis werde, wenn gleich nicht unterzeichnet, so doch dem Abschluß sehr nahe gebracht werden, wenn Herr Poincaré in Spanien seine Visite abstatte. Schon würden in Madrid die großartigen Vorbereitungen dazu getroffen, und der symbolische Charakter derselben sei unverkennbar. So werde Herr Poincaré den Säbel, den Philipp II. geführt habe, zum Geschenk erhalten (der beiläufig bemerkt, ein unglücklicher Säbel war und mit dem Niedergang der Weltmacht Spaniens untrennbar verknüpft ist), auch werde der Präsident seine Reise mit einer Inspektion der spanischen Flotte in Cartagena abschließen, und an der Revue würden auch einige englische und französische Schlachtschiffe und Kreuzer teilnehmen. Das Ergebnis werde eine völlige Niederlage der deutschen Politik und ein Sieg der französischen Staatsmänner sein. „Frankreich rechnet darauf, daß die spanische Flotte (an deren Ausbildung die Engländer energisch arbeiten) in naher Zukunft eine sehr wichtige Größe werden könne, um das Gleichgewicht auf dem Mittelmeer aufrechtzuerhalten, an dessen Zerstörung Italiener und Österreicher arbeiten. Dann hoffen die Franzosen ohne Zweifel darauf, daß für den Fall eines großen europäischen Krieges die spanische Armee ihnen nützlich werden kann, entweder durch Übernahme politischer Verpflichtungen in Nordafrika (aus dem die Franzosen ihre Truppen abziehen müßten) oder sogar durch Überlassung eines oder zweier Armeekorps an Frankreich. Fügt man hinzu, daß das Bündnis mit Spanien den Franzosen den Rücken sichert und, für den Fall einer Niederlage der französischen Flotte, ihnen die Verbindung mit ihren afrikanischen Besitzungen über Spanien und durch die Straße von Gibraltar freihält, so werden die Vorteile, die Frankreich erlangt, augenscheinlich. Nicht minder

nützlich kann das Bündnis für Spanien werden. Für Spanien wird der Nutzen sogar realer und unmittelbarer sein. Spanien braucht jetzt eine ungeheure Dreimilliarden-Anleihe, um den Ausbau seiner Flotte zu beenden, seine Häfen instand zu setzen und um sein großes Eisenbahnprogramm zu verwirklichen. Es braucht auch Geld für Marokko, da jede Kolonie zu Anfang ihrer Existenz ein ungeheures Kapital verschlingt. Geld aber können die Spanier am besten auf dem Pariser Markt erhalten. Kein Wunder, daß die deutschen Zeitungen jürnen. Der Anschluß Spaniens an die Triple-Entente ist ein direkter Schlag, der die kriegerischen Absichten des Dreibundes trifft. Was für ein Unsinn! Jedes Wort ist Unsinn. Wir denken ja gar nicht daran, unglücklich über diese französisch-spanische Geschichte zu sein.

Die Konservativen und der Ritualmord.

In Kiew spielt sich wieder einmal einer jener Prozesse ab, deren Untergrund der tiefe abergläubische Haß gegen das Judentum ist. Die Antisemiten aller Länder vereinigen sich, um an einem neuen Beispiel die alte Lehre zu erhärten, daß die Juden als solche zu ihren rituellen Zwecken Christenblut brauchen — eine Lehre, die noch niemals bewiesen werden konnte, die aber mit der Parakausalität der Unkultur immer wieder vorgebracht wird. Man ist manchmal stolz darauf, wie herrlich weit wir es doch in dem Zeitalter der Elektrizität und der hohen geistigen und technischen Errungenschaften gebracht haben; aber dieser Stolz muß herabgemindert werden, wenn man immer wieder hört, daß es ganze Parteien gibt, die fest daran glauben, daß die jüdische Religion eine Geheimlehre der Blutabzapfung, des Mordes aus religiösem Fanatismus sei. Seit Tizian'scher, Kanten und Korah ist für manche Leute die Zeit nicht vorwärts geschritten. Der alte Aberglaube an den Judenmord zu Ritualzwecken wuchert noch immer in manchen armen Köpfen weiter. Man hätte nun freilich meinen sollen, daß in Deutschland die Ausschaltung des angeblichen Mordes an einem russischen Christenknaben zu rituellen Zwecken den parteimäßigen Antisemiten überlassen bleiben würde. Und die „Deutsch-Sozialen Blätter“ kündeten auch bereits eine ganz besondere Aktion aus Anlaß des Prozesses in Kiew an, von dem sie die Herbeiführung von „Mord“ über das düstere Kapitel „Blutmord“ erwarten. Aber man durfte annehmen, daß die „vornehme“ konservative Presse dem Kiewer Ritualmordprozess gegenüberstehe und sich des Urteils vorläufig enthalten würde. Ein Artikel der „Kreuzzeitung“ belehrt uns eines anderen. Dieser, der „Gedanken zum Kiewer Ritualmordprozess“ betitelt ist, zeigt uns, daß sich die Konservativen, wenigstens soweit sie der „Kreuzzeitung“ folgen, hinsichtlich der Judenverfolgungstendenz in nichts von dem fanatischen Rassenantisemitismus unterscheiden. Die „Kreuzzeitung“ behauptet zwar, sie wolle in das schwebende Gerichtsverfahren nicht eingreifen, da dies „germanischem Rechtsempfinden“ widerspreche; aber sie tut dies doch gleich im ersten Satz, indem sie behauptet, daß der Staatsanwalt gegen den Juden Mendel Weiss „die schwere

Münchener Brief.

Das bayerische Staatsbudget steht nach den Ausführungen der eröffneten Landtagssession fast 8 Millionen im außerordentlichen Etat vor, die in der Hauptsache für Bauten zu staatlichen Sammlungen in München verwendet werden sollen. Da wird von allem endlich der Neubau der „Neuen Pinakothek“ ausgeführt werden, und zwar auf einem Grundstück der Prinzregentenstraße, dem Nationalmuseum gegenüber; dadurch wird diese herrliche Straße, in der auch die Schatzkammer verbunden mit dem Palais des preussischen Gesandten liegt, in der vor wenig Tagen das Denkmal des Prinzregenten Luitpold enthüllt wurde und die durch eine breite, moderne Brücke über die Isar und entzückende Anlagen abgeschlossen ist, sicher noch um ein schönes Gebäude bereichert werden. Denn im allgemeinen — es gibt auch hier Ausnahmen, siehe das Verkehrsministerium! — steht die moderne Münchener Architektur sehr hoch. Der Neubau der Pinakothek, der auch noch das Münzkabinett und die graphische Sammlung beherbergen soll, entspricht einem wirklichen Bedürfnis; jahrelang schon sind kostbare Gemälde in Keller- und Bodenräumen „versteckt“ worden, da es absolut an Platz gebrach und ohnehin die Wände schon dicht behängt waren. Auch für das ethnographische Museum ist ein Neubau vorgesehen, das Arbeitermuseum soll erweitert, das Glaspalast verbessert, das Haus des Ministeriums des Innern endlich angefaßt und das hygienische Institut, das bisher gänzlich ungenügend untergebracht war, in ein ganz neues neues Gebäude in der Nähe des im Bau begriffenen Bettenklosterhauses gelegt werden. Die Bestimmung dieser Summen erfüllt sogar das Herz des Steuerzahlers, das schon in jedem neuen Plan einen Angriff wittert, mit stolzer Genugtuung. Denn die Stadt ist wunderbar, und es schadet nichts, sie bis in ihre fernsten Winkel aufzuräumen; damit auch der Fremde jedes Jahr wieder

etwas Neues zu bewundern hat! Augenblicklich hat übrigens München seine dreiwöchige Herbstferien; nur daß keine Gasse keine Salontierchen, sondern edle, „Gehörte“, in Anzügen und ganzen Sammlungen von Talern und Schillingen und „Grandn“ (Waldhühner) an den verschiedenen Reihen der silbernen Uhrentürme. Das Nationalfest Münchens, das Oktoberfest, ist im vollen Gange, die Jäger bringen täglich viele Tausende aus allen Teilen Bayerns herbei, und auf der „Wiesn“ haben sich die Wirtshäuser der großen Brauereien zu wahren Konstruktgebäuden ausgewachsen. Daß es in ihnen trotzdem „gemüht“ ist, Sündfluten auf allen Tischen, aus denen heraus man sein Geschick ist, denn man gießt ja doch sein Bier hinterher! und jeder mit den Seinen stundenlang sitzt, als wäre er zu Hause, das ist eben die nicht zu lösende Münchener Art. Was muß allerdings in der kurzen Zeit für ein Geld verdient werden, um die enormen Unkosten, zu denen auch noch die hohe Luftkühlungssteuer kommt, zu decken. Die kleinen Wirtschaftsbetriebe haben deshalb auch fast ganz aufgehört, die „fahrenden Laut“ hat dafür vermehrt: altmodische Seiltänzer im Freien, die Erschaffung der Eva (für 15 Pf.), das Mädchen mit zwei Köpfen, dessen Geheimnis so rührend durchsichtig ist, und die dennoch aufgefördert wird: „Sprich mit beide Wänder „Guten Tag“, — fängt mit beide Wänder: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!“ Der große Zirkus Althoff ist täglich ausverkauft, das Affenmädchen Johanna empfängt den Besuch des Hofes, und dem Hof selbst wurden, wie immer, auf dem Hauptsonntag großen den Tausen des Bayern-Trostrenns und der Vieh- fischen von den Frauen der Gefandten die neuzeitlichste Damen vorechelt. Im Abend desselben Sonntags fand auch nach allem Brauch Galaoper statt. — Diesmal natürlich von besonderer Anziehungskraft, da Garuso in „Carmen“ sein zweites Gastspiel absolvierte. Die Kritik rühmt ihn als einen der besten als „Moll“ in „Puccini's „Tosca“ — seine dritte Hauptrolle, der Camis „Bajazzo“, schloß auch nicht,

seine Stimme soll unvergleichlicher, sein Spiel hinterher denn je gewesen sein. — und seine Figur bedeutend schlanker. Die Oper, deren Personal nach den großen Anstrengungen der Festspiele wohl auch noch schonungsbedürftig ist, hat bisher sonst nichts Neues gebracht. Das Königl. Residenz-Theater erfreute mit einer abgerundeten Vorstellung von Strindbergs lange veranlagtem Passionspiel „Osten“, das einst vor langen Jahren im Schauspielhaus und, trotzdem die Gekochte die Leonore spielte, mit Enttäuschung abgewiesen wurde. Strindberg, der Verworfenste, ist längst hochbetagt, — leider hat auch er die Erhöhung nicht mehr erlebt; wie so mancher andere vor ihm und wohl noch nach ihm! Tolstois „Lebender Leichnam“ ist gleichfalls in den Spielplan der Residenzbühne aufgenommen worden. Mit Schnitzers launem, aber unwahr klingenden „Auf des Lebens“, dessen Komposition am Schluß ganz auseinanderfällt, eröffneten die Kammerspiele ihre Saison, während das Schauspielhaus als Erstes desselben Verfassers wihigen Einakter „Literatur“, und die in ihrer Grazie unverwundliche „Liebesel“ brachte. Im Gärtner-Theater sang und flunkert „Klara-Bella“ unermüdlich weiter, und nur, um Atem zu schöpfen, übernimmt zweimal in der Woche „Hohel“ den Balzer. — Eine überflüssige Ausstellung der Werke des Venetianers Giovanni Tiepolo, der den Bayern durch seine Gemälde im Residenzschloß zu Würzburg gut bekannt ist, veranstaltete die Galerie Seinemann. Die Skizzen zu den Würzburger und anderen Defensgemälden Tiepolos finden sich jetzt auch in der angezeigten Ausstellung der „Malerei und Plastik des 18. Jahrhunderts in Bayern und Grenzlanden“, die der „Kunstverein“ in seinen Räumen mit vieler Mühe arrangiert hat; denn die Kunstwerke, in ihrer Gesamtheit beste Illustration der Barock- und Rokokozeit und ihrer Absichten, sind aus weitesten Fernen oft herbeigeholt worden. Allerdings verliert manches ohne die Umgebung, für die es bestimmt war, mit der es eigentlich verwachsen ist. So vor allem die religiösen Skulpturen und

Anlage erhebt und begründet, den 12jährigen christlichen Knaben Juchaczinski zu rituellen Zwecken ermordet zu haben. Also es wird bereits als feststehend angenommen, daß jene ungeheuerliche Anlage tatsächlich „begründet“ werden könne. Dies nennt man aber kein Eingreifen in ein schwebendes Gerichtsverfahren!

Es wird alsdann in völlig unlogischer und den Tatsachen widersprechender Weise ausgeführt: zuerst habe sich niemand um das Mordverbrechen gekümmert, kaum aber habe die Polizei den Mordbeißer verhaftet, so habe sich in der gesamten jüdisch-bereinigten Presse der ganzen Welt ein Sturm erhoben, als ob hier, durch die Festnahme eines Juden unter Mordverdacht, ein ungeheuerliches Ereignis festgefunden habe. Schon nach der tatsächlichen Seite hin ist diese Behauptung irreführend. Wir verfolgen doch auch die Presse und haben nirgends gesehen, daß die Verhaftung des Beißers eine so ungeheure Aufregung hervorgerufen habe. Wir finden, daß auch jetzt die konservativ-antisemitische Presse noch immer viel aufgerechter ist als die liberale Presse, die, soweit wir sehen, ganz ruhige und objektive Berichte über die Vorgeschichte des Prozesses und seinen bisherigen Verlauf bringt. Aber die Erörterung des Mordverbrechens in der größeren Öffentlichkeit hat ja doch überhaupt nur stattgefunden, weil der Anlage die Beschuldigung zugrunde liegt, daß der Mord eine jüdisch-jüdische Bluttat sei, weil also das Judentum in seiner Gesamtheit gewissermaßen vor den Richterstuhl gezogen wurde. Die „Kreuzzeitung“ sagt ja auch selbst, man werde einwenden, daß im Fall Weills nicht der Mordverdacht an sich, sondern der Verdacht des Ritualmordes das Gravierende und Empörende der ganzen Angelegenheit sei. Das ist es in der Tat; und die allgeringste Objektivität müßte doch der „Kreuzzeitung“ Karmachen, daß nur dieses Moment überhaupt das Interesse erweckt hat und Vertreter des Judentums in Wort und Schrift zur Abwehr zwingen mußte. Die lächerliche Behauptung, daß Sturm gelaufen worden sei, weil ein Jude überhaupt unter Anlage wegen Mordes steht, ist also absolut hinfällig. Die liberale Presse wenigstens würde völlig unberührt bleiben, wenn irgend einem Juden ein Prozeß wegen Mordes gemacht würde, wenn nicht die Nebenanklage, also in diesem Fall die von vornherein erhobene Beschuldigung des rituellen Mordes, zur Erörterung der Angelegenheit zwingen. Ein einfacher Mord von jüdischer Seite kann natürlich vorkommen, beweist aber nicht das mindeste gegen das Judentum. Wogegen sich ein großer Teil der Presse mit Recht wendet, das ist die Verdächtigung, daß der betreffende unter Anlage gestellte Jude bei dem angeblichen Mord gewissermaßen nur den Schein seiner Religion gefolgt sei.

Die „Kreuzzeitung“ verfällt ganz in den wackelhaften Antisemitismus, wenn sie behauptet: „Nicht die Frage nach Schuld und Sühne, nach Recht und Unrecht ist für das Judentum das Ausschlaggebende, sondern lediglich das Verbrechen, einem der Irgenden, ob jüdisch oder nicht, dem Amt der Gerechtigkeit überhaupt zu entziehen.“ Gegen solche ganz allgemeinen Verdächtigungen, die jeder Waise entbehren, die jüdischen Mitglieder zu schützen, ist eine Ehrenpflicht der anständigen Presse, der sie sich nicht entziehen wird, wenn sie auch noch so sehr — und zwar ganz ohne jede Verächtlichkeit — von der krankhaften antisemitischen Vorstellung befreit wird, sie handle bei der Vertretung dieses Standpunktes „im jüdischen Interesse“. Rein, nicht im allergeringsten; aber gegen Vorurteile zu kämpfen und unbewiesene Behauptungen und Verdächtigungen gegen eine ganze Menschengruppe — ganz einerlei, welcher Konfession sie ist — zurückzuweisen, ist stets eine Kulturpflicht gewesen und entspricht insbesondere deutscher Art und deutscher Gewissenhaftigkeit.

Politische Übersicht.

Die eigenartigen Vorgänge bei den Remonteankäufen

Zeitigen das jüdische Ereignis, daß Sozialdemokratie, Agrarier und — Liberalismus einmal an einem Strange ziehen. Nicht nur von der sozialdemokratischen Presse, sondern auch von agrarischer Seite und von Liberalen ist hervorgehoben worden, daß Pferde, die der Remontekommission zum Ankauf vorgestellt wurden, abgewiesen, hernach aber auf dem Umweg über eine Pferdehändlerfirma zu höherem Preise angenommen worden seien. Derartiges wird der

Bilder, die notgedrungen im profanen Licht von ihrer Wirkung einbüßen müssen. Von den Portraits seien genannt: Johann Ruychla (besonders mit dem Selbstbildnis und dem Bild eines polnischen Edelmanns), George de Marées mit seinen etwas glatten Kürstern, Johann Edlinger mit einem für jene Zeit unglaublich ehrlichen Porträt eines Hofstranzers, Janusz Stern, genannt Stella, mit einer innigen Maria im Gebet, Tischbein mit einem Porträt der Malerin Treu, die übrigens 1776 Professorin an der Akademie zu Düsseldorf gewesen ist, ferner Georg Hirsch, Gottfried Gähler (Selbstporträt) und Christoph Kessel. Die Gebrüder Kram, der Maler Rossmann, Damian und Egid Quirin, der Bildhauer, sind in ihren Werken die typischen Barockmeister. Die köstliche Silberne mit Gesteinen überreich geschmückte Büste der hl. Anastasia, nach Roms Entwurf vom Münchener Goldschmied Großbauer 1795 vollendet und vom Kloster Benediktbeuren hergeliefert, die Nymphenburger Porzellanbüste des Jakob Dominikus Kufelger, zwei Büsten „Der Gähner“ und das „Hohe Alter“ von Franz Xaver Messerschmidt, nach denen man ohne weiteres glaubt, daß der Künstler nicht nur ein Sonderling, sondern auch ein Menschenverächter war und wegen seiner Eigenheiten von der Wiener Akademie, wozu ihn Maria Theresia berufen hatte, entlassen worden mußte, und zahlreiche andere Skulpturen, zum großen Teil von unbekannten Meistern, geben ein annähernd kunstgeschichtlich vollständiges Bild jener Periode. Die Landschaftler Franz Adelt und Canaletto (zu dem ich leider gar keine Objektivität mehr gewinnen kann, was sicher von der Massenansammlung seiner glatten Bilder in Dresden kommt), Niedinger, den man sonst nur als Radierer kennt und hier als Urheber eines nicht sehr gelagerten Gemäldes „Strichland“ begrüßen kann, Johann Georg Plajer und Paul Gredraug mit galanten, stark an Watteau gemahnenden Szenen, Franz Werner Lamm mit Stillleben, und schließlich auch hier eine Reihe unbekannter mit ganz braven Werken, die ihrer Bestimmung allerdingens zum Teil mehr Ehre machen als ihrem Können, sie alle verraten zwar einen fremden, oft italienischen Einschlag in ihrer Kunst, aber auch, daß in Deutschland

„Deutschen Tageszeitung“ jetzt beispielsweise aus Weidenburg gemeldet. Daß von jüdischer Seite dagegen protestiert wird, erklärt sich ohne weiteres, aber auch von unbeteiligter liberaler Seite muß entschieden dagegen Front gemacht werden, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß in umfangreichem Maße der einzelne Landwirt zurückgewiesen, der Händler aber berücksichtigt worden und damit der Staatsfiskus erheblich und unnützlich belastet worden sei. Es kann nur eine Stimme geben, daß ein solches Verfahren im Hinblick auf die pferdezüchtenden Landwirte, die ihre zurückgewiesenen Pferde billig an den Händler verkaufen müssen, und auf die Finanzen des Reichs, die durch den teuren Kauf beim Händler geschädigt werden, aufs entschiedenste zu verurteilen ist. Im Reichstag wird sich ja Gelegenheit finden, darüber zu sprechen. Aber sollte nicht das Kriegsministerium Veranlassung nehmen, schon vorher eine Aufklärung zu geben?

Anrufung der Internationale gegen den sozialdemokratischen Parteivorstand.

Die polnischen Sozialdemokraten wollen den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands vor der Internationale wegen groben Verstoßes gegen die Grundsätze der internationalen Sozialdemokratie anklagen. Die Anlage wird dem internationalen Bureau unterbreitet werden. Sie gründet sich natürlich auf die vom deutschen Parteivorstand verlangte und vom Jenaer Parteitag genehmigte „Einheitsorganisation“, die als ein Akt der Unterdrückung gegen die polnische Nation bezeichnet wird. In dieser Beurteilung seien die Rollen in den drei Kaiserstaaten einig. Es wird nebenher auch der Vorwurf erhoben, daß die deutsche Parteileitung durch die Verbindung ihrer finanziellen Beiträge mit allerlei Vorurteilen über Grundzüge und Taktik der polnischen Agitation die sozialistische Aufklärung unter den Polen gehindert habe. Der deutsche Parteivorstand seinerseits betrachtet das Vorgehen seiner Ankläger als eine unbefugte Einmischung in innere deutsche Parteianglegenheiten.

Ein Riesenprozeß und seine Kosten.

Aus Dortmund wird uns geschrieben: Im Prozeß gegen die Niederdeutsche Bank naht sich die Verurteilung jetzt schnell dem Ende. Die Anklage des am Dienstag vernommenen Zeugen Mannesmann gab ein interessantes Bild von dem Wechsel des Rufes der Bank im Laufe der Zeit. Herr Mannesmann, der Aufsichtsratsmitglied war, fand zuerst alles „mustermäßig und tüchtig“. „Überhaupt“, sagte er, möchte ich betonen, daß ich niemals in den Aufsichtsrat eingetreten wäre, wenn ich nicht alles für tüchtig gehalten hätte.“ Ein Verteidiger fragte: „Und wie denken Sie jetzt darüber?“ Zeuge Mannesmann: „Ich habe das Gefühl, daß ich furchtbar bereinigt bin.“ Dieses „Gefühl“ ist sehr verständlich, denn Herr Mannesmann hat glatt 185 000 M. dadurch verloren, daß ihm bei Hergabe einer Million als Sicherheit u. a. Hypotheken gegeben wurden, die die Niederdeutsche Bank gar nicht angingen. Jetzt, wo der Riesenprozeß zu Ende geht, taucht die Frage auf: Werden die Kosten beizutreiben sein? In einem Falle ja: nämlich, wenn der Angeklagte Hartwig es bezogen hätte, seine Kautions von 100 000 M. (erst waren es 200 000 M., aber 40 000 M. sind ihm kürzlich zurückgegeben worden, weil er sie brauchte) im Stiche zu lassen und das Ausland aufzusuchen. Dann können aus den 100 000 M., da die Angeklagten solidarisch für einander haften, die Gerichtskosten gedeckt werden.

Deutsches Reich.

— Meritale Bremser von einst. Es ist jetzt 25 Jahre her, daß in München der erste Schulhausbau mit einem Schulbad eingerichtet wurde. Diese Tatsache wäre an sich nicht so hervorzuheben, daß sie erwähnt zu werden brauchte, wenn sich nicht einige interessante Erinnerungen daran knüpfen. Raum war nämlich seinerzeit das erste Schulbad in Betrieb gesetzt, so blies der Kutschetenverein in seine große Lärmkompete. Zeitungszeitungen behaupteten, durch Schulbäder werde ein schamloses Geschäft vorgetrieben. Von der gleichen Seite wurde in den siebziger Jahren auch das Schulturnen verfolgt, namentlich das Raddenturnen. In ihm witterte die katholische Geistlichkeit auch wieder etwas Unsitthliches, bis sich die zu einem Schulturnen eingeladenen Geistlichkeit überzeugte, daß das Raddenturnen wirklich nicht gegen das 6. Gebot verstoße. Trotz des Meritalismus, der allem Fortschrittlichen Steine in den Weg

wirft, sind Turnen und Baden so wichtige Erziehungsfaktoren geworden, daß sie kein vernünftiger Mensch mehr missen möchte.

* Aufhebung des portugiesischen Generalkonsulats in Berlin. Nach Mitteilung der portugiesischen Gesandtschaft ist das portugiesische Generalkonsulat in Berlin aufgehoben worden. In Zukunft werden die konsularischen Geschäfte von der portugiesischen Gesandtschaft wahrgenommen werden. Schreiben in Konsulatsachen sind in Zukunft an die „Konsulatskanzlei der portugiesischen Gesandtschaft Berlin, O. 17, Mühlenstraße 6/7“, zu richten.

* Nochmals Herrn Goldhorns Rede. Die „Diepholzer Kreiszeitung“ nimmt Veranlassung, die Goldhorns Erklärung zu seiner Rede zu entkräften. Sie schreibt: Die 1 1/2 Stunden lange Rede in allen Teilen wahrlich wiederzugeben, dazu mangelt es natürlich an Platz. Das Stenogramm konnte mit leichter Mühe aufgenommen werden, da Herr Goldhorn sehr langsam sprach. Daher ist auch das, was wiedergegeben ist, wortgetreu wiedergegeben. ... Tendenzgedränge ist nicht referiert worden, es hat nur das Bestreben vorgelegen, die Rede in ihren Hauptpunkten möglichst wortgetreu wiederzugeben. Bei der Aufnahme einer Rede durch einen flotten Stenographen kann eine unrichtige Wiedergabe in vielen Punkten nicht erfolgen. Daß die Rede nicht aus dem Zusammenhang gerissen ist, sieht jeder, der sie liest.

* Schließung eines Gotteshauses durch den Fürstlich Pless. Ein peinlicher Vorgang ereignete sich am letzten Sonntag in Bad Salzbrunn, als zahlreiche Kirchenbesucher dem in der evangelischen Kapelle angesehnen Gottesdienste teilzunehmen wollten. Sie mußten vor der geschlossenen Kirchentür wieder umkehren, da die Fürstlich Plessische Generaldirektion dem evangelischen Pfarramt in Nieder-Salzbrunn, in dessen Bezirk die Kirche liegt, in Zukunft nicht mehr gestatten will, evangelische Gottesdienste in der Kapelle abzuhalten. — Was veranlaßt, hat das zuständige Pfarramt gegen diese Bestimmung den Schutz des Konfessionsrechts angestreift. Die Kapelle wurde vor etwa dreißig Jahren unter Verwendung von Kollektengeldern auf Fürstlich Plessischem Grund und Boden erbaut.

* Die Anstellungskommission hat die 200 Hektar große Staatsdomäne Jungen, Kreis Schwelm, gekauft. Das Gut Wolske mit Vorwerk Voronow bei Schoffen, im Kreise Ober- und 781 Flächeninhalt, hat — wie der „Kurier“ berichtet — der bisherige Pächter Paul Jundzinski an einen Herrn Sigismund Wolskegier aus Leipzig verkauft, der es unter der Hand an die Anstellungskommission weiterverkauft hat. Der Kaufpreis soll 800 000 Mark betragen.

* Krankenkosten und Ärzte. Der Friedensschluß zwischen den großen deutschen Organisationen der Krankenkassen und der Ärzte ist bisher noch nicht erfolgt. Die Verhandlungen gehen aber weiter. Gezwungen werden sie sicherlich dadurch, daß an einzelnen Stellen die Krankenkassen das Eingekündigte nicht abwarten wollten und kurzerhand mit den Ärzten ihres Ortes den Kampf begonnen haben. Die Ärzte setzen sich nun ihrerseits gegen eine Vergrößerung der Arztkasse zur Wehr. Wie der „Voss. Ztg.“ aus der Provinz Sachsen berichtet wird, haben alle Kassenärztereine dieser Provinz in Gemeinschaft mit denen von Sachsen-Anhalt ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen. Der Hauptinhalt ist einfach, daß Beiträge nur unter entsprechenden Bedingungen und zweitens von allen Vereinen nur zur gleichen Zeit abgeschlossen werden sollen. Die Ärzte der kaiserlichen Staaten werden sich vermutlich diesem Vorgehen anschließen.

* Die gemeinsame Regulierung der oberen Havel durch Preußen und Mecklenburg begnügt seit Jahren großen Schwierigkeiten, die nach vielfachen Versuchen im Abgeordnetenhaus endlich überwunden zu sein scheinen. Wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, dürfte der nächste preussische Etat eine erste Rate für die Regulierungsarbeiten der oberen Havel beantragen. Es handelt sich darum, dem oberen Teil des Flusses eine größere Tiefe zu geben, damit größere Schiffe darauf verkehren können.

Heer und Flotte.

Die Heeresstärke in Deutschland und in Frankreich. In das deutsche Heer werden im Oktober 38 467 Mann mehr eingestellt als bisher. (Infanterie 21 835, Kavallerie 4487, Feldartillerie 4033, Fußartillerie 3308, Pioniere 1576, Berbereitungen 1544 und Train 1184.) Es werden vorhanden sein: 31 450 Offiziere, 2480 Sanitätsbeamte, 865 Veterinäre, 1503 Jägermeister, 1294 militärische Beamte, 107 704 Unteroffiziere und 647 793 Mann, zusammen 793 288. Demgegenüber wird

damals schon viel Gutes geleistet wurde, wenn wir uns auch einbilden, manches nicht mehr „ertragen“ zu können und „drüber weg“ zu sein. Die Kunst ist ja aber, gerade in ihren unerbittlichen Werken, der beste Ausdruck ihrer Zeit, und man muß sich daran mahnen, daß denen nach uns auch unser Säkulum manch Rätsel aufgeben wird.

Spectator.

Aus Kunst und Leben.

Ein neuer Bekenntnisbrief Verdis. Mit jedem neuen Stück, das aus dem Nachlasse Verdis und aus seinem Briefwechsel der Öffentlichkeit übergeben wird, verstärkt sich der Eindruck der freien menschlichen Größe und der wohlherzigen Toleranz, die dieser großen Künstlerpersönlichkeit eigen waren und sich in allen seinen Lebensäußerungen spiegeln. In der „Gazzetta di Parma“ wird ein bisher unbekannter Brief Verdis veröffentlicht, ein Schreiben, das der Meister im Jahre 1863 an einen Journalisten richtete, der Verdis „Forza del destino“ in einem Aufsatz sehr gerühmt hatte und einen Abdruck dieses Artikels mit einem Briefe an den Meister gerichtet hatte. In seiner Antwort schreibt Verdi: „Wenn Sie inmitten der vielen Lobeserhebungen es für angemessen gehalten haben, einige kritische Bemerkungen hinzuzufügen, so waren Sie im höchsten Rechte, und es ist gut, daß Sie es getan haben. Im übrigen wissen Sie, daß ich mich niemals über feindselige Artikel beklage, wie ich auch niemals (vielleicht mit Unrecht) für wohlwollende Aufsätze danke. Ich liebe meine Unabhängigkeit in allen Dingen und respektiere sie auch voll und ganz bei den anderen. Und da Sie einen Aufsatz über meine Oper schreiben mußten, war es gut, daß Sie weder durch einen Fälscher noch durch einen empfangenen oder erhaltenen Besuch beeinflusst waren.“ Im weiteren Verlaufe seines Briefes beklagt sich Verdi einer „völligen musikalischen Ignoranz“ und fährt fort: „Glauben Sie nicht, daß ich dies sage, um einen kleinen Witz zu machen. Nein; es ist die reinste Wahrheit. Ich besitze in meinem Hause so gut wie gar keine Noten, bin nie zu einem Verleger

gegangen, um mit einer neuen Partitur anzusehen, habe nie zu diesem Zwecke eine Bibliothek besucht. Wenn ich die zeitgenössischen Opern verfolge, so geschieht das nie durch ein Studium der Partitur, sondern dadurch, daß ich die Werke im Theater höre; wenn sie in mir nur Bewunderung erwecken, dann verpüre ich das von Kopf bis zu Fuß, wenn sie mir keinen Eindruck machen, gehe ich auf der Stelle fort und höre sie nicht wieder. Daher wiederhole ich Ihnen, daß ich unter den vergangenen zeitgenössischen und künftigen Musikern der „ungebildetste“ von allen bin. Verstehen Sie mich recht: „Bildung“, nicht musikalische „Wissen“. Ich würde sagen, wenn ich sagte, ich hätte in meiner Jugend nicht lange und ernste musikalische Studien getrieben. Dagegen kommt es, daß meine Hand heute genügend sicher ist, sei es im Modellieren oder im Aufbau der Felle oder in der Sicherheit, das wiedergegeben, was ich mir vorstelle; und wenn ich manche unregelmäßige Stücke schreibe, so geschieht das, weil mir die strenge „Masse“ nicht die gewollte Wirkung vermittelt und weil ich überdies keineswegs alle heute geltenden Regeln als gut ansehe.“

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Auf der Feste Rosen-berg in Kronach hing seit Jahren ein Ölgemälde, eine Landschaft, die Weinlese darstellend. Das Museum hatte seinerzeit dieses Bild als wertvolles Stück angeschafft. Nun wurde unter dem Namen das Reichs-Museum 1812 entdeckt; ob es sich um einen echten Rubens handelt, wird die genaue Untersuchung noch ergeben.

Das Petersburger Bezugsgericht hat den Erben Rubinsteins das Autorenrecht auf das Libretto zu Rubinssteins Oper „Dämon“ zuerkannt. Der Librettist hatte zu seinen Lebzeiten öffentlich auf das Libretto verzichtet, weil Rubinstein Streichungen daran vorgenommen hatte; später aber beanspruchte seine Tochter das Autorenrecht und verlangte Rückzahlung aller Lizenzen für die letzten Jahre. Das Gericht entschied die Streitfrage zugunsten der Tochter Rubinsteins.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters Stürner wurde dem Antrag des Organisationsausschusses stattgegeben.

jeden, respektiert würde. Eine fünfgliedrige Kommission wurde schließlich gewählt, die dem Bundesvorstand den schärfsten Protest in der Angelegenheit übermitteln soll. — Wie die Sache ihren Lauf nun nimmt, ist noch nicht abzusehen.

* **Bad Homburg, 9. Oktober.** Mit den Arbeiten zur Umpflanzung der 80 000 Quadratmeter großen Auenwälder in einen Park wird bereits am Montag nächster Woche begonnen. Man hofft, die umfangreichen Arbeiten bereits am 1. Mai 1914 vollenden zu haben, so daß der neue Park, der sich direkt an den Kurgarten anschließt, im Frühjahr u. z. der allgemeinen Benutzung übergeben werden kann. Der neue Park erhält auch einen Kinderspielplatz und später eine Brunnenanlage.

* **Narburg, 10. Oktober.** Bei einem Brandunglück in Diebenschäusen wurde die 33jährige Tochter des Landwirts Bernhard so schwer verbrannt, daß sie kurz darauf starb.

wb. **Kassel, 10. Oktober.** In dem benachbarten Röndorf entstand Feuer. Bis mittags waren 15 Wohnhäuser verbrannt. Acht Familien sind obdachlos.

Gerichtliches.

Wiesbadener Schwurgericht.

wa. **Hinter verschlossenen Türen.** Gestern, in der Schlußsitzung, erschien auf der Anklagebank der 32 Jahre alte, seit kurzem verheiratete Tagelöhner Adam Becker aus Gemmerich (Kreis St. Goarshausen), zuletzt in Ehrenbreitstein, weil er am 14. September auf der Landstraße zwischen Winterwerb und Gemmerich die Dienstwagen eines Krieger aus Beier verunglückt habe. Sieben Zeugen waren geladen. Die Verhandlung ging hinter verschlossenen Türen vor sich. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Verletzung.

w. **Der Kiewer Ritualmordprozeß.** Kiew, 10. Oktober. Der Arbeiter Juchtschenko aus Saigewo sagte aus: In der Mitte des Hofes befand sich ein Pferdestall mit betriebsfähiger Räumlichkeit, in der Frau Weis wohnte. Im Herbst brannte der Pferdestall ab. Auf Ersuchen des Verteidigers Weis stellte das Gericht fest, daß der Pferdestall am 23. Oktober abbrannte, während Weis am 18. August verhaftet wurde. Der Verteidiger Grusenberg ersuchte um Veröffentlichung des Protokolls über die Hausdurchsuchung in der Wohnung Weis. Das Gericht lehnte auf formellen Gründen das Gesuch ab und gab nur bekannt, daß die Hausdurchsuchung am 9. August stattfand. Während des Verfahrens von 14 Anmerken Juchtschenko sagte aus, sie hätten Juchtschenko am 25. März um 8 Uhr morgens auf dem Schulwege gesehen. Agenten der Geheimpolizei hätten gedroht, sie einzusperrten, wenn sie nicht ausgingen, daß sie Juchtschenko nicht gesehen hätten. Die Anmerken Juchtschenko sagte weiter aus, sie hätten oft in der Nähe der Fabrik gespielt und zuweilen das Fabrikterrain betreten. Die Hausdurchsuchung hätten sie oft vertrieben. Weis jedoch niemals.

wa. **Aus dem Kassanischen Bauernverein.** Wegen den früheren Geschäftsführer des „Kassanischen Bauernvereins“, Baron v. Grabsberg, und den früheren Angestellten des Vereins namens Johann Jakob Mercator schwebte seit einigen Jahren ein Strafverfahren. Mit Rücksicht auf die Krankheit v. Grabsberg konnte bis jetzt in der Sache nichts verhandelt werden. Nun endlich ist die Sache Mercator abgetrennt und dieser hatte sich heute vor der Wiesbadener Strafkammer zu verantworten, in den Jahren 1904 bis 1906 zu Niederlahnstein Mitgliedsbeiträge in Höhe von 238 M. unterschlagen zu haben. In der Sache sind eine Anzahl hervorragender Mitglieder des „Bauernvereins“ als Zeugen geladen. Nachdem die Staatsanwaltschaft selbst, da ein Tatbestand gegen Mercator nicht festgestellt werden konnte, die Anklage fallen gelassen hatte, wurde Mercator freigesprochen.

FC. **Bettelbriefe.** Der frühere Krankenpfleger Friedrich Wilhelm Neumann aus Köln-Deutz schrieb an reiche, als mildtätig bekannte Personen Bettelbriefe, in denen er um Unterstützung bittet, da er seine alte, kranke, in den letzten Tagen liegende Mutter in Oberbayern noch einmal sehen wolle, aber kein Geld habe, um nach dort zu reisen. Er müsse, wenn ihm keine Unterstützung gewährt werde, zu Fuß die Reise antreten. Eine ganze Reihe Personen in Wiesbaden, Krefeld, Erfurt, Ehrenbreitstein, Bonn, Linz usw. schickte er durch seine erscheinenden Angaben. Seine Mutter ist nämlich längst gestorben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

Sport.

* **Pferderennen zu Maisons-Laffitte, 10. Oktober.** Prix de Molléboise. 3000 Franken. 1. Martine de Sogz Dogwood (J. Childs), 2. France, 3. Baillotte d'Argent. 21:10; 16, 24:10. — Prix du Tertre. 5000 Franken. 1. Var. M. de Rothschild's Bonne Espérance (Regard), 2. Royal Fronton, 3. Meillerie. 43:10; 19, 14, 28:10. — Prix Atlantic. 10 000 Franken. 1. Oly-Rocher's Holly Hill (R. Parat), 2. Spinnelle, 3. Redajah. 44:10; 15, 15, 16:10. — Prix de Vestrier. 10 000 Franken. 1. Var. M. de Rothschild's Diabolezza (Robella), 2. Cherry Brandt, 3. Quater. 39:10; 15, 14:10. — Prix de Beaubal. 5000 Franken. 1. P. Girshberg's Patric (Wellhouse), 2. Ormuz, 3. Renard Bleu. 3:50:10; 17, 38, 18:10. — Prix de Carrière. 5000 Franken. 1. J. E. Widener's Jacques Coeur (Garner), 2. San Rocco, 3. Sorcy. 79:10; 25, 16, 15:10.

* **Bei dem Kronprinzenpokalspiel auf dem Platz des Vereins für Rasenspiele-Mannheim am kommenden Sonntag, den 12. Oktober, wird sich ein großer Teil der Elite unter Deutschlands Fußballspielern ein Stellweilen geben. Folgende Mannschaften werden sich gegenüberstellen: Süddeutschland: Tor: Kreisel (Bayern-München); Verteidiger: Schneider (Bayern-München); Auch (Wiesbaden); Anger: Röderer (A.-F.-B.), Dreunig (Korbeim), Schmidt (Hürt), Stürmer: Wegeler (Schönig-Karlruhe), Ripp (Kider-Schüttgart), Auch (A.-F.-B.), Risch (Hürt), Jorell (Korbeim). Westdeutschland: Tor: Dennes (Almannia-Nachen); Verteidiger: Franken (Bonner F.-Ver.), Jansen (F.-E. München-Bladbach); Anger: Schwabmeyer (Düsseldorf F.-E. 99), Ludwig (Duisburger Spiel-Verein), Schummecker (Bonner F.-Ver.); Stürmer: Quatram, Blehgen (beide Duisburger Spiel-Verein), Bohl (Duisburger-München-Bladbach), Steinhauer, W. Rischer (beide Duisburger Spiel-Verein). Die westdeutsche Mannschaft ist ein äußerst gefährlicher Gegner. Ihre Stärke liegt in der Läuferreihe und im Sturm. Die Läuferreihe spielte beim Auswärtsspiel in Hamburg mit und hielt sich so vorzüglich, daß die Flügeläufer für das schwere Länderspiel gegen Dänemark in die deutsche Mannschaft aufgenommen wurden. Ganz vorzüglich ist aber der Angriff der Westdeutschen besetzt. Als Mittelfürer eine bewährte Kraft, die anderen vier Stürmer von einem Verein, dem in Westdeutschland so hervorragenden Duisburger Spielverein. Die Flügelstürmer sind äußerst gefährlich, ganz besonders der Linksaufen W. Rischer, dessen mit ungläublicher Energie durchgeführten Flankenläufe die gegnerische Verteidigung zur Verzweiflung bringen können. Der linke Flügel der Westdeutschen, W. Rischer, Steinhauer, errang sich bei dem Auswärtsspiel in Hamburg allgemeine Bewunderung und wurde von der Kritik überwiegend als für das Spiel gegen Dänemark am besten geeignet angesehen. Die Westdeutsche Mannschaft der Westdeutschen enthält bewährte Spieler von gutem Können. Die ganze Elf hat in fast der gleichen Zusammenstellung eine Reihe von guten Erfolgen erzielt, so den schönen Sieg über Berlin in der letzten Kronprinzenpokalentscheidung im deutschen Stadion. Am letzten Sonntag schlug die Mannschaft in der gleichen Aufstellung, wie sie in Mannheim antreten wird, die Ländermannschaft von Holland 4:1 und bewies damit hohes Können und vorzügliche Form. Süddeutschland stellt diesem Gegner eine Elf mit zum Teil alten bewährten Kräften gegenüber. Formann und Vertreibung haben allerdings erst noch zu zeigen, daß man ihnen mit Recht was zugetraut hat. Die Läuferreihe zeigt 3 Internationale. Der Sturm zeigt von Rechtsaußen bis Linksinnen alte, bewährte Internationale. Alle 22 Spieler haben schon für ihren Verband gespielt. 18 Spieler haben schon international gespielt, davon 8 für Deutschland, 2 weitere werden nächsten ihr erstes Spiel für Deutschland absolvieren, 5 Spieler werden die deutschen Farben bei dem Länderspiel gegen Dänemark vertreten. Wenn man die Chancen gegeneinander abwägt, so kann man wohl von einer absoluten Gleichwertigkeit beider Mannschaften sprechen. Die süddeutsche Mannschaft enthält bessere Einzelkräfte, dafür sollte Westdeutschlands Elf besser eingeeicht sein. Westdeutschland will den Besitz des Pokals verteidigen und zeigen, daß sein Sieg über Süddeutschland im Vorjahr kein Zufall war, und für die Süddeutschen heißt es sich für die unerwartete Schlappe in Duisburg zu revanchieren.**

Ein Reitverbot für deutsche Offiziere bei französischen Rennstallbesitzern. Dem Leutnant Grafen Gold ist untersagt worden, den bereits übernommenen Ritt auf Sea Lord im Großen Preis von Karlsruh am Sonntag auszuführen, obgleich der Stepler nur zum Teil sich in französischem Besitz befindet und zum anderen Teil einem Berliner Sportsman gehört. Rummech wird bekannt, daß von dem Generalinspektor der Kavallerie Generalleutnant v. d. Marwitz das weitergehende Verbot vorliegt, nach welchem es deutschen Offizieren prinzipiell untersagt wird, Pferde französischer Rennstallbesitzer in Rennen zu reiten. Dieses Verbot erstreckt sich jedoch nicht auf Rennstallbesitzer anderer Nationalitäten, die ihre Pferde nach Deutschland senden. Leutnant Graf Gold, der im Großen Preis von Baden-Baden den französischen Sieger strich, hat für dieses „Vergehen“ übrigens Stubenarrest erhalten.

* **Bergs Sportklub 1913** ist in einem ansprechenden Gewand erschienen. Das Büchlein bringt eine knappe, aber beachtenswerte Übersicht über alle Gebiete des Sports und beschäftigt sich in einem Wort mit der im Jahre 1913 in Berlin stattfindenden Olympiade. Die Hauptaufgabe des deutschen Sports ist es nunmehr, eine riesen-Eitemannschaft zusammenzustellen, die bis 1916 so hochvollendet ausgebildet ist, daß sie alles, was sich ihr entgegenstellt, niederläßt. Jede erreichbare und in Betracht kommende Kraft unter den mehr als 65 Millionen Deutschen muß unter die Lupe genommen und auf ihre sportliche Verwendbarkeit geprüft werden. Deshalb ist es so notwendig, daß der sportliche Gedanke in alle Schichten des Volkes dringt, damit jeder einzelne auch begünstigt die schöne Sportfache unterstützen hilft. Das ansehnliche Sportalbum wird im Sporthaus Schaefer, Webergasse, kostenlos abgegeben.

Neues aus aller Welt.

Das Eisenbahnunglück im Kanton Tessin. Genf, 10. Oktober. Über das Eisenbahnunglück im Kanton Tessin wird noch gemeldet, daß sich nur ein Reisender in dem verunglückten Wagen befand, der sich retten konnte. Der Lokomotivführer und der Heizer sind getötet.

Die Operette der Frau Toselli. Rom, 10. Oktober. Die Operettegesellschaft Rossini, welche die Operette der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen im Nationaltheater aufzuführen will, wird sich um die Abkündigung der Verfasserschaft durch Frau Toselli nicht kümmern. Sie habe den Vertrag mit Frau Toselli, und das genügt. Die Operette werde noch im Oktober mit dem vollen Namen der Verfasserin aufgeführt werden.

Letzte Drahtberichte.

Die französisch-spanische Entente.

Das Ergebnis des Besuchs Poincarés in Madrid.

wb. **Cartagena, 10. Oktober.** Nach dem Besuche des Präsidenten Poincarés beim König von Spanien vereinbarten der spanische Ministerpräsident, der spanische Minister des Äußeren und der französische Minister des Äußeren übereinstimmend folgendes Communiqué: Die Unterhandlungen zwischen Romanones, Munos und Pichon erstreckten sich auf alle politischen, wirtschaftlichen und Handels-Fragen, welche Frankreich und Spanien interessieren. Sie ergaben die Feststellung vollständiger Übereinstimmung in den Anschauungen der Vertreter der beiden Länder. Ihre Politik in Afrika und Europa entwickelt sich gemäß den Grundsätzen, wie sie in dem Übereinkommen von 1904/07 und 1912 niedergelegt sind und läßt sich immer mehr leiten von den Gefühlen der Entente und herzlichen Freundschaft, welche sowohl den Interessen wie auch den Bestrebungen und Bedürfnissen der beiden Völker entspricht. Diese Grundsätze werden eine ganz sorgfältige Anwendung finden, sowohl in der allgemeinen Politik der Regierungen von Paris und Madrid wie in besonderen Fragen, die sich an das Werk anknüpfen, das sie in Marokko vollenden.

Vom Balkan.

Die Abrüstung der Türkei.

wb. **Konstantinopel, 10. Oktober.** (Wiener Korr.-Bur.) Die Demobilisierung soll am 13. Oktober beginnen. Die Hafenbehörde ist beauftragt worden, am 13. Oktober alle Transportschiffe zur Verfügung des Oberkommandos

bereitzustellen. — Die Zeitungsmeldung von der Ausfahrt der türkischen Flotte nach den Dardanellen ist unrichtig. Die Flotte, welche seit Beginn des Krieges in den Dardanellen lag, ist hier eingelaufen und befindet sich gegenwärtig zur Reparatur und Instandsetzung im Goldenen Horn. — Die Befehle Westtraziens durch bulgarische Truppen ist um 10 Tage verschoben worden.

Vor den Augen des türkischen Kriegsministers erschossen.

wb. **Konstantinopel, 10. Oktober.** Leutnant Reichs wurde wegen Fahnenflucht während des lyrischen Feldzuges auf dem Platz vor dem Kriegsministerium erschossen.

Türkische Zollerrhöhung.

* **London, 10. Oktober.** Der Korrespondent der „Times“ in Konstantinopel meldet seinem Blatte: Augenblicklich sind zwischen der Pforte und der russischen Botschaft Unterhandlungen im Gange, um eine Erhöhung der Zölle von 11 auf 15 Prozent zu erreichen. Der Korrespondent glaubt, daß Rußland darin einwilligen und der neue Zolltarif binnen kurzem in Kraft treten werde, da die übrigen Großmächte ihre Zustimmung bereits gegeben hätten. Die friedliche Haltung Rußlands ruft in türkischen Kreisen allgemeine Befriedigung hervor.

Keine neue Marineforderungen in Österreich-Ungarn.

wb. **Wien, 10. Oktober.** In einer Zuschrift der Marineektion des Kriegsministeriums an die „Neue Freie Presse“ wird festgestellt, daß nach dem Beschlusse der letzten Ministerkonferenz von der Marineleitung bei den Delegationen keinerlei Forderungen für neue Schiffsbauten eingebracht werden. Das nächste Marinebudget wird neben den durch die letzte Balkankrise veranlaßten Forderungen die laufenden Kosten für die bereits bewilligten Schiffsbauten enthalten.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Wien.

wb. **Wien, 10. Oktober.** Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, trifft der deutsche Kaiser am 26. Oktober zum Besuche des Kaisers Franz Joseph in Schönbrunn ein und bleibt bis zum Abend desselben Tages. Der Besuch trägt rein intimen Charakter. Ein offizieller Empfang findet nicht statt.

* **Berlin, 10. Oktober.** In dem kurzen Besuche, den Kaiser Wilhelm nach seinem Jagdaufenthalt beim Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand in Konopischt am 25. d. M. dem Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn abzusuchen gedenkt, schreibt heute, wie aus Wien berichtet wird, die dortige „Reichspost“: So kurz wie der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien auch sein wird, so wird sein Zusammentreffen mit Kaiser Franz Joseph im Anschluß an die Aussprache in Konopischt mit dem Erzherzog Franz Ferdinand auch im Auslande als neuerlicher Beweis unerschütterlicher Treue zwischen den beiden Herrschern und ihren Staaten gelten und manchen bösen Ränkeschloß zerstören lassen, denn Österreich-Ungarn verfolgt im Rahmen des Bundes seine legitime Interessenpolitik in unentworfener Loyalität zu dem Jahrgabte alten, feingefügten, in der Pflicht der Jahre erprobten Interessen- und Völkerverbund mit Deutschland.

Die Welfenfrage.

Berlin, 10. Oktober. Die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ ist ermächtigt worden, die Behauptung, daß zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland eine Verständigung bestehe, als unrichtig zu dementieren und zugleich zu erklären, daß der Herzog seit drei Monaten niemand von der Welfenpartei empfangen hat.

wb. **Böln, 10. Oktober.** Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ demotiert die Erzählungen, wonach der Herzog von Cumberland das „Deutsche Volkblatt“ in Hannover unterstütze. Tatsächlich sei dies seit der Auszahlung der Rinsen des Welfenfonds in den neunziger Jahren nicht geschehen.

Zum Zusammentritt des Reichstags.

* **Berlin, 10. Oktober.** (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Über den Zusammentritt des Reichstags sind Bestimmungen noch nicht getroffen worden. Vor dem 20. November wird jedenfalls eine Sitzung nicht stattfinden. Es ist aber möglich, daß die erste Sitzung am 25. November ist. Der Etat dürfte dem Reichstag erst in der letzten Novemberhälfte vorgelegt werden.

Eine wichtige Verfügung des russischen Ministers des Innern.

△ **Petersburg, 10. Oktober.** (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Eine hochwichtige Verfügung hat das Ministerium des Innern getroffen. Man hat die Absicht, die „Preußen“ und „Sachsenländer“ nicht mehr über die Grenze zu lassen. Verhandlungen diesbezüglicher Art sollen mit der deutschen Regierung angeknüpft werden. Zunächst ist ein solches Verbot für zwei bis drei Jahre geplant.

Der Essener Spionagefall vor Gericht.

wb. **Leipzig, 10. Oktober.** Vor dem Reichsgericht begann unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. v. Veltegen die Verhandlung gegen den Schankwirt Bernhard Reutner und den Schlosser Reinhold Dringenberg sowie den Schlosser August Schäfers, sämtlich aus Essen, und den Sprachlehrer Victor Silvestre de Sacy, einen französischen Staatsangehörigen, zuletzt in Rodenkirchen wohnhaft. Reutner und Dringenberg werden beschuldigt, sich zu Spionagewenden Zeichnungen einer hydraulischen Pumpe und einer schweren Geschützkonstruktion 1908/12 sowie eines mechanischen Geschossansehers verschafft zu haben. Dringenberg und Schäfers sollen allein oder gemeinschaftlich eine Zeichnung der Pumpe der Aktiengesellschaft Krupp in Essen gestohlen haben. Reutner wird ferner zur Last gelegt, Silvestre de Sacy dagegen soll mit Reutner ein Spionageverbrechen im Sinne des § 1 des Gesetzes verabredet haben, dessen Ausführung aber gar nicht versucht ist. Es sind 10 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Keine Keger als Vergleute in Rheinland-Westfalen.

wb. **Dortmund, 10. Oktober.** Die Verwaltung der Zeche „Adolf v. Hanfmann“ in Menge erklärt: Die Meldung eines Berliner Blattes, daß ein größerer Transport Schwarzpulver dort eingetroffen sei, um als Bergarbeiter verwendet zu werden, ist unrichtig.

Zum 100. Geburtstag Terbis.

Mailand, 10. Oktober. Hier fand heute zur Feier des 100. Geburtstags Terbis die Enthüllung des Denkmals statt, das vor dem von dem Kaiser gestifteten Kaiserheim erricht

Heute Samstag-Extrapreise

in der Lebensmittel-Abteilung.

K 44

Feiertagshalber bleibt unser Geschäft heute bis abends 5½ Uhr geschlossen.

Warenhaus Julius Bormass

G. m.
b. H.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfehle ich heute eine Kur mit meinem beliebten

Lohusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 u. 4.60. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des

Fabrikanten **Apotheker Lohusen in Bremen.**

Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden, Sieblich, Diez, Gms, Limburg, Selters usw. F498

Lacpinin (-Fichtenmilch)

ist nachweisbar das weitest gehaltreichste Fichtenmilch-Präparat zu Säubern und Waschungen. — Hebrant wohltuend, kühlend und erfrischend. Geruchlos, gesundes Aroma. Alkoholfrei, ungeschädlich für Wabenwaben usw. Kosten per Bad nur 25 Pf., per Waschung null. Lacpinin ist durch Apotheken u. Drogerien erhältlich. Mehrbäder-Flasche Mk. 1.50, Vielbäder-Flasche Mk. 5.50. Proben gratis und franco gegen 20 Pf. in Briefmarken an die Welo H.-G., St. Ludwig i. G. 11.

Ren! Lacpinin-Salbe (grün fluoreszierend, höchst konzentriert.) 10 Bäder-Waschung Mk. 2.50, durch Apotheken und Drogerien, falls nicht erhältlich, direkt von Welo H.-G., St. Ludwig i. G. 11. F128



Meine Spezialität:

Raffeler Rippenspeier

sehr zart und mild

Bfd. 1.20.
1745

Tel. 542. **Conrad Heiter, Rheinstr. 77.**



Die Abholung von **FRACHT- und EILGUT** zur Kgl. Preuß. Staatsbahn erfolgt durch

RETENMAYERS 1697

ABHOLE-WAGEN

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags nur Vormittags.)

Bestellung beim Speditions-

bureau:

NEHOLASSEN 5.

Telephon Nr. 12 u. 2376.

Alleiniger Amtlicher

Reisegepäck-Abholer.

(Amtl. Abfertigung und Zu-

stellung der Fahrkarten und

Gepäcksscheine ins Haus vor

Abreise!) Bestellungen beim

Amtl. Reisebureau,

Kaiser-Friedrich-Platz 2.

(Tel. 242).

L. Rettenmayer
Wiesbaden

Pelze.

Große Auswahl in allen Preislagen

4 Gemeindebadgäßchen 4,

Sehenk, I. Stock.

Ausnahme weiser Gelegenheitskauf! Brautpaare.

Hochelegante herrschaftliche Wohnungseinrichtung, bei erster Darmschäfter Firma stehend:

5 Zimmer und Küche mit 25 % Nachlass.

Schlafzimmer,	echt Mahagoni, Tadelco, dunkel, Hochglanz poliert, 2 Bettstellen mit Umbau, Hausapotheke, 3t. Spiegelschrank, 1,80 m breit, mit oval. Kristallfacettenspiegel, extra breite Waschtischplatte, prima Rosshaarmatratzen, Messing-Flüßerletoilette mit 3 beweglichen Spiegeln, komplett	K 1630.—
Salon,	Wiedermeier, Kirschbaum mit feinen Intarsieneinlagen, 1 aparte Vitrine mit Kristallfacettenspiegel, runder Tisch, 1 Sofa, 2 Sessel und 2 Stühle mit prima Gobelinbezug	K 1290.—
Herrenzimmer,	Eiche dunkel, Bibliothek, 4teil, 2,15 m breit, Diplomaten-Schreibtisch, Schreib-Sessel, 4 Stühle, Ottomane mit Moquettebezug, Tisch mit Schiffsfuß	K 1133.—
Speisezimmer,	Eiche, Rauchfarbe, Büfett, 2,20 m breit, extra schwer, Krebeng mit Kristallfacettenspiegel, Patentauszugstisch, 6 Lederstühle mit Rindleder, 1 Klubsofa mit feinem Moquette, 1 Standuhr mit Divanagang (5 Stab, neu)	K 1742.—
Fremdenzimmer,	hell Eiche, 2 Bettstellen mit prima Einlagen, 1 St. Spiegelschr., 1,30 m breit, Waschtischplatte, Nachtschränken, Handtuchhalter und Stühle	K 675.—
Küche,	pitch-pine, 1 Stür. Küchenbüfett mit Anbauschranken, 2 m breit, 1 Tisch und 2 Stühle	K 330.— Ca. K 6820.—

wird mit 25 % Nachlass abgegeben

Netto K 5117.—

Eine weitere vornehme 5-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus:

Salon, Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer und Küche, im Verkaufspreis zu K 4369.—, wird ebenfalls mit 25 % Nachlass abgegeben

Netto K 3420.—

Eventl. werden die Zimmer auch einzeln abgegeben und zur späteren Lieferung unentgeltlich aufbewahrt.

F 84

Räheres unter E. 7817 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Ernst Zahn^s

neuer Roman

Der Apotheker von Klein-Weltwil

Geheftet Mk. 4.—, geschmackvoll gebunden Mk. 5.—

ist soeben erschienen.

Vorrätig bei

Feller & Gecks, Webergasse 29.

1740

Warum bleiben Sie krank? Viele Tausende sind gesund geworden

durch eingehende Behandlung seitens tüchtiger Ärzte oder Heilkundiger, die es verstanden, erprobte Heilfaktoren der verschiedenen naturgemäßen Methoden so zu einem einheitlichen Kurplan zu verbinden, daß die von allen Seiten mächtig unterstützte Lebenskraft Krankheiten überwinden konnte, die vorher aller Behandlung trostlos. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Ihre Krankheit möge heißen, wie sie wolle! Von organischen Destruktionen größeren Umfangs abgesehen, gibt es keine unheilbaren Krankheiten, wo noch genügend Lebenskraft vorhanden ist. Bei dem Naturheilkundigen Schröder kostet eine gewissenhafte Untersuchung und Beratung drei Mark. In Behandlung nimmt er nur solche Patienten, bei denen er durch sein Heilverfahren auf sicheren Erfolg rechnen kann.

Sprechzeit von 9—11 und 3—7 Uhr.

**Schröder's Kuranstalt für das gesamte
Naturheilverfahren u. Homöopathie,**
Kaiser-Friedrich-Ring 5, neben der Ringkirche.

MERCEDES



Mk. 1250
1450
EXTRA QUALITÄT
Mk. 1650

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHDINDUSTRIE

Alleinverkauf:

S. Blumenthal & Co.

K 176



Rasier-Messer von 1.20 an, Rasier-Apparate von 1.50 an.

Ph. Krämer, Langgasse 26.

Gilette- u. deutsche Klingen w. geschliffen.

Wunder-Seife „Oja“

solle auf dem Toiletentische keiner Dame, die auf eine

weisse und zarte Haut

Wert legt, fehlen. Dose 1.00 u. 2.00.

„Oja“ ist überall erhältlich, bestimmt:

Parfumerie Alstaecker, Ecke Lang- u. Webergasse.

„Moebus, Taunusstrasse 25.

Versand: Frankfurt a. M., „Oja“-Parfumerie Einhorn-Apotheke,
Theaterplatz 1.

F 186



Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise“

Samstag, den 18. Oktober:

50 Mark-Fahrten

über
Frankfurt a. M.

anlässlich der Jahrhundert-Feier der Völkerschlacht bei Leipzig.
Dauer jeder Fahrt etwa 1/2 Stunde. 1744

Anmeldungen, Fahrkarten u. Einzelheiten bei der Hamburg-Amerika-Linie, Abteilung Luftschiffahrt: In Frankfurt a. M., Kaiserstr. 14, Fernspr. 1. 3370. Telegr.-Adr.: Hapag Luftschiffahrt; — in Wiesbaden: Hamburg-Amerika-Linie, Wilhelmstr. 42, Tel. 6373.

Gesellschaft Sangesfreunde.

Samstag, den 11. Oktober 1913, abends 8 Uhr, zur Feier des 13. Stiftungsfestes:

Abendunterhaltung mit Ball

im Saale der „Neuen Adolfsbühne“ (Bes. Meuchner),
wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladet
Der Vorstand.

Jahrhundert-Festspiele

in der Festhalle der Turngesellschaft,
Schwalbacher Straße 8.

Vorstellungen am 11., 12., 14., 15., 16., 18. Oktober, abends 8 1/4 Uhr,
veranstaltet vom Verein der Schlesier zum Besten der Veteranen.

„1813“

Vaterländisches Festspiel in 8 Bildern von J. Strack.
Spielleitung: Emil Rothmann.
Szena und Port in Königsberg. Der Landtag. Ein Kolleg bei Steffens in Breslau. Aders' Abschied v. J. Brant. Blücher in Breslau. Napoleon in Dresden. Scharnhorst's Tod. Die Schlacht bei Leipzig.

Plätze: Sperrig 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Pl. 1 Mk., Balkon 2 u. 1 Mk.
Vorverkauf: Musikalienhdlg. H. Wolff, Wilhelmstr., Reisebüro Engel, Wilhelmstr., Zigarrengeschäft Cassel, Kirchgasse u. Langgasse, Blumengeschäft Jung, Gr. Burgstr., Musikhaus Schellenberg, Kirchgasse, Buchhandlung Limbarth-Venn, Kranzplatz, Feineur Walter, Beßelstr. 12, Zigarrengeschäfte Engel, Launusstraße, Wilhelmstraße, Rheinstraße, Neugasse, Blumengeschäft Wahl, Wilhelmstraße, Restaur. Turnhalle, Schwalbacher Str. 8.

Unübertroffen
sind meine Kaffee-Spezial-Mischungen,

täglich frisch gebrannt,
gute kräftige Sorte Mk. 1.40.

Hochfeine extraschwere
ausgesuchte Qualitäten **Mk. 1.50, 1.60, 1.80**
Santos-Kaffee Mk. 1.20 empfiehlt 1608

Adolf Haybach, Wellritzstrasse 24.

Reinigen Sie
Teppiche und Möbelstoffe aller Art
nur mit

Carpetol

Preis 35 Pfennig.
Carpetol macht die Gegenstände wieder neu.
Carpetol frischt die Farben wieder auf.
Carpetol greift die Stoffe nicht an.

Zu haben in hiesigen einschlägigen Geschäften.

Echt westfäl.
Bummernickel,
ganz u. geschnitten, frisch eingetroffen.
Bosson,
Kirchgasse 58, am Mauritiusplatz.

Wolle

in großer Auswahl,
bestes Fabrikat,
Merkel & Kleinlin,
das Lot von 5 bis 11 Pf.
Phönix- u. Seidenwolle
Sport- u. Häkelwolle.
Kath. Ries,
Webergasse 39,
Das Neu- und Anstricken
wird bestens besorgt. 1477

Speisekartoffeln (Industrie)

von vorzügl. Qualität, sind von fünf
Zentner an zum Preise von 2.30 Mk.
der Zentner, frei Haus zu beziehen.
Groß. Partien nach Vereinbarung.
Best. Aufträge an die Verwaltung
des Dampfzuckerwerks von G. D.
Linnenkohl in Dohheim erbeten.

Riessner

Oefen

so lange Vorrat reicht
15% Rabatt
August Christmann
Tel. 6541 Bertramstr. 25
B 13713

Verdampfschalen

aus vorzügen Ton,
12 bis 14fache Verdunstung
als bei Metallgefäßen,
bester Zimmerluftbefeuchter,
ärztlich empfohlen.

Julius Mollath,
Schulberg 2. BERNUS 1950.

Condor-Schuhe



Jahres-Umsatz
ca 3 Millionen
London-England

Jedem Geschmack und allen
Ansprüchen genügen unsere

Condor-

Schuhwaren

für Damen, Herren
und Kinder

Die brillanten Neuheiten
sind eingetroffen

Größen: 5⁰⁰ 6²⁵ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

CONRAD TACK & CO. G.M.B.H.

WIESBADEN:

Marktstr. 10, am Schlossplatz.

Telefon 359.



Tischlampen

mit

Spiritusbrennern

in bewährter Konstruktion.

= Umänderung =

alter Petroleumlampen

in Spiritus-Flüchlicht.

Erich Stephan

Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

K 70

Echte Frankfurter Würstchen,

Alleinverkauf

von 1746
G. A. Müller, Neu-Isenburg,
empfiehlt täglich frisch

Peter Quint,
Ecke Ellenbogengasse,
am Schloßplatz. — Teleph. 482.

Dampfwäscherei „Klingenmühle“

bei Breckenheim im Taunus.

Übernahme von Hotel-, Pensions- u. Haushaltungswäsche.

Weiches Badwasser. Exkl. maschinelle Einrichtung.

Ca. 20,000 qm Rasenbleiche.

Größte Schonung der Wäsche!

Telephon Amt Eppstein Nr. 37, Post Iggelstadt.

Carows Zahn-Praxis

Inhaber: Max Wagner, Dentist, Wiesbaden, Kirchgasse 44.

Sprechstunden 8-12 Uhr, 2-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Atelier für modernen Zahnersatz.

Ersatz mit Gaumenplatte.

Gaumenloser Ersatz.



Ganze Gebisse (28 Zähne) schon von 56 Mk.
an bei zweijähriger Garantie für guten Sitz
und Haltbarkeit.

Aluminiumgebisse pro Zahn Mk. 5.00.

Zähne mit gebranntem Porzellan Mk. 4.00

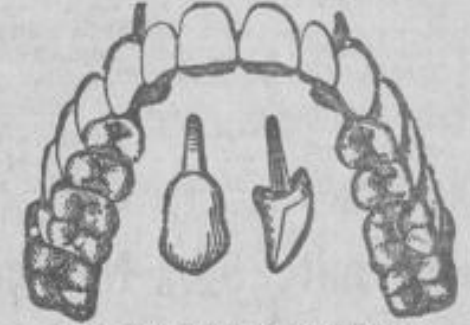
Regulierungen, Porzellan-Arbeiten.

Obturatoren (Künstliche Verschlüsse von Gaumendefekten).

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.00, Plomben je nach Material v. Mk. 2.00 an

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht offen.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis, der Versuch überzeugt.



Goldkronen, Brücken, Stiftzähne.

Künstliche Nasen und Ohren etc.

Obturatoren (Künstliche Verschlüsse von Gaumendefekten).

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.00, Plomben je nach Material v. Mk. 2.00 an

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht offen.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis, der Versuch überzeugt.

Totale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Bfg., in davon abweichender Sagenführung 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

Off. u. T. 201 an den Tagbl.-Ser.

Kleine Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Gleichstr. 32, 1, ich m. 8. m.
 Gleichstr. 33, 2. l., qui m. 8., Ed.

1747



Romane, Novell.

* Der schöne Wahn. Roman von Karl von
Berfä. (Münch. v. Na., Germania.) Werfall hat das
Mitteln des berrlichen Adels verurtheilt, von dem er eine fo
tine Kenntnif befiht. „Der fchöne Wahn“ ift die Eiche-
und Entfaltungsgeschichte der zweier Kinder, die im elichen
Leben immer mehr auseinanderwachen. Kon der Gattin,
die Mutter geworden, ganz in ihren Kindern auflebt, tozeln
der Graf, ein unverwundenes Kind, in die Arme der tozelen
Schwärmern. Wie die Geburt fch vorzereitet, dann die Eiche
erfolgt, ift recht gefchickt, vieldiel; ein wenig verführern
fentimental aufbereit, mit einem fchönen verführern
„Ende und alles gut.“ Die Verfäberin ift natürlch
nabher lie ihre Stoffe erzieht hat, und die Gattin finden
auf, durch wählendes Begeben um ihrer Kinder
Ist.

millen. Der Verfasser von *Enlila*, Roman von Hermann Siegmann, (Engelhorn's Roman-Bibliothek, XXX, 1—2; Engelhorn's Prosa, (Lautzart), Bernau, 1870, 1—2), ist ein liebes Kind der Gegenwart. Ob seine früheren Romane „Tomus Ringwald“ und „Die Straß von Alsdorf“ in der That der Schiller von *Enlila* sind, ist allerdings fraglich. Aber die Nebenfiguren, das viele Volkchen, von welchem er erzählt, sind doch, darf die ihr Recht bittenden in der Gasse, dem Hause, dem Hofe, dem Feld, dem Wald, dem einsamen Tralle der Gegenwart und bis auf dieser ihre Konflikte ausmalen. Rundherum dichter, lauernd, ist es, wie es das Leben ihrer theuren Wälder, die Gärten ihrer heimlichen Wege, von Steinmann mit den Knappen, Kranzen, höheren Linien des mähen Dichters gezeichnet.

Engelhorn-Bibliothek. „Die Besessung von Adalwin“ von Eilmar v. Schilling. Ein gutes empfehlenswerthes Buch, ein bibliographisch ausgezeichnete die beiden Mädchen eigenartig und doch leicht. Ein echter Jugendroman, mit allen seinen Kräften.

sünder und Dörferrunde.

„gesehen in flachen Tälern. Von einer
Kammetner, mit einem Blauis E. W. des Königs von
Montenegro. Derin, Werth von Gebrüder. Die
jüngste Zeit hat und Reifezeitungen genannt gebracht. Von
Berichten und Hubsätzen. Modellein Gebet an den We-
senheit, nicht allein wegen seiner Hellen, sondern durch ihren
Kultus, was allein bedingend, anfrucht, ist das höchste Kultus-
gemäße Monierent, dieses mitunterkündet Verbes von
Europa, und die treffliche Charakteristik Richtig des
Gemeindelebens“, der doch ein gelehrter Diplomat und ganz
talentvoller Dramatiker sein konnte. Im die persönliche
Studien bei diesem Verräther des künftigen Königs, von
der die „alte Geschichte“ beruht an erzählt sein, anzuweit
hob die Schöpfung einer romantischen Kette, teils an Schiff,
teils im Automobil durch das Dalmatinische Küstenland,
mit neulichen Studien über Land und Leute, nach welchem
Art so unterhaltend wie belehrend. Das Buch müßte alle
ansprechen, die an der jungen Kultur des europäischen Ent-
stehens teilnehmend sich begeistern.“

[illegible]

Reichkunde.

* Die öffentliche Aufzählung der Reichskleinodien ist eine wichtige Angelegenheit für die Reichsgeschichte und die Reichskunde. Sie ist eine wichtige Quelle für die Kenntniss der Reichsgeschichte und der Reichskunde. Sie ist eine wichtige Quelle für die Kenntniss der Reichsgeschichte und der Reichskunde.

1. Unternehmensstruktur umfasst eine Organisation als eine

Abgrenzung der Unternehmensgrenzen z. B. Warenmarkt u. Arbeitsmarkt.

[illegible]

Zeitdriften und -stößen.

[illegible]

„Wren.“ Mit dem streiten Geiſt des neuen Jahr-
tauglich ſind.
geſtalt, was im erſten Geiſt geſehen wurde. Weiter be-
vor hier einer beſonderen Zeichnung gleich vorbellen
Hinterſetzung- und Verſtärkung, und auf neue ſelbſt
ſonſt die andern Geiſter wie die einzelnen Geiſter ge-
ſellen und ſonſt eine geſonderte Behandlung des Gei-
ſtes. Die letzten drei Geiſter ſind die „Wren-
Geiſter“ und „Wren-Geiſter“ (das Geiſt-Gei-
ſtungsgeſtalt, Geiſt-Geiſt, Geiſt-Geiſt) ſind
ſonſt vor und erſtehen ſich die geſonderte Verſtärkung
und Geiſtgeſtalt. Die Geiſtungsgeſtalt bringt nur Geiſt
erſter Geiſter und ſonſt und ſonſt nur Geiſtgeſtalt.

© 1994 by John Wiley & Sons, Inc.



Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 238.

Samstag, 11. Oktober.

1915.

Der Jung.

Flomen von Dorf Sobemef.

boten.

Der Jung wurde im Gastscho mit Gasse empfangen. Nehmann, dessen Gesicht runsig geworden war wie ein Weihnachtsknechtel, hatte sich von der Kirche wieder einmal nicht nach Hause gefunden. Und da er im Gastschofz genommen, verlangte er gleich eine Exkour.

Andertalß Stunden mochte der Jung gespielt haben. Der Lieblingssvalzer der Selmauer:

Qa, fo wie du,

So lieblich und so schön,

Go—o wat hab ich

„Kein Leben, nicht leben“

erlang gerade und alles lang mit, als auf einmal an der Thür zum Saal Anton und die Ransell — mit dem Mariäthen erschienen. . . . Da merkte die Hiesharmonika noch einmal wie eine Biege und dann fand sie still.

„Weiter, weiter!“ riefen Länger und Jüngerrunen, unter dem Kump schüttelte den Kopf, nahm die Stethharmonika unter den Arm und verzief, ohne Martehen eines Wortes zu widerlegen, das Defekt. Anton wollte ihn am Arme packen, aber er trat rasch zur Seite, die Mantelfest hinter ihm her, der Whirt, die Gähle, er sah sich nicht um,

ging nach Hause in den Verdesall. Seine Wohnungseinrichtung hatte sich vervollkommen, neben dem Bett stand ein rodtiges Kleiderband, das schloß-re auf, tat die Zierharmonika hinein, schloß wieder zu und ging weg.

Dem Madersee zu bummelte er mit gelackter Stirn, bog dann rechts ab, ein Feldweg führte da über eine Bügelfette zu Streichhölzern und Beide. Hier am Ebbweg lag's sich an dem schönsten Tag gut. Die Giefern

hatten schon ihre hellen Augen geschlossen, und gebernten zumuten Wien. der Ginfier hatte seine Knallgeschellen blüsten geleckt auf lattes Grün . . . Und da unten lag der Spiegelglatte See, in dessen Schiffsräumen die Frauen quartier, rechts in einer Mude das Lehmannsche Gehöft. Dünner Rauch stiegelle aus dem Schornstein. Die Lehmannsche braute wohl für ihren Mann einen Erndterstrand, starken Kaffee. Lehmann Bochentags und Sonntags! Das waren Gegenstände, wie sie schärfer gar nicht zu denken waren. Und warum? Er hatte keine Kinder, die er an die Hand nehmen und seine Felder erntung führen konnte. War er einmal nicht mehr, dann ging das Anwesen für rotes Geld und flüsternde Schöne an einen andern über . . . Wie lange wußte der Bauer noch den Pfingstberg meißern? Heute war es ihm aufgefallen, wie alder Mann geordnet war. Und wer

laß dann da unten als kleiner König, dem keiner noch zu sagen hatte, wenn er seine Hypothekenzinsen begabte? — Er? Nun, bald mußte er sich stellen. Kam er jetzt von dem Soldaten, und das war nicht unmöglich, weil er auf dem rechten Auge nicht gut sah, mit beiden dafür (sah er wie ein Gaißler), dann ließ es gleich vernünftig mit Leinwand verhandeln. Und wenn er sich auch vorläufig dem alten Rame als Knecht verdingte und wenig verdienen sollte. Zeigte er, wie er zu wirtschaften verstand, ließ man ihn den Rest später vielleicht auch für geringere Anzahlung, und er hatte sich mit der Befestigung vertraut gemacht, bevor sein kauer verbliches Gesicht die

[illegible]

Der bayerische Gesandte am preussischen Hof, Graf Hugo von und zu Lerchenfeld, zum Rödering und Schönberg, bevollmächtigter zum Bundesrat, vollendet am 13. Okt. im 70. Lebensjahr. Graf Hugo Lerchenfeld ist am 13. Okt. 1843 in Berlin geboren, wo sein Vater damals bayerischer Gesandter war. Er studierte in Bonn und München und trat nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen und dreijähriger Vorbereitung im Gerichts- und Verwaltungsdiens 1868 als Attaché der bayerischen Gesandtschaft zu Paris in die Diplomatie ein, war von 1871 bis 1876 Geheimschriftträger in Petersburg und dann fünf Jahre lang Legationsrat bei der Gesandtschaft in Wien. Zum bayerischen Gesandten in Berlin und zum Bundesratsbevollmächtigten wurde er am 7. November 1880 ernannt. — Prinzregent Ludwig hat an den bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen v. Lerchenfeld, zum 70. Geburtstag nachstehendes Handschreiben geschickt: „Mein lieber Graf v. Lerchenfeld! Es ist Ihnen am 13. Oktober befohlen, in erfreulicher Frische und Müdigkeit Ihr 70. Geburtsfest zu feiern. Meine herzlichsten Glückwünsche sind Ihnen zu dem Ehrentage gewidmet, dem Sie entgegengehen. Er bietet mir vollkommenen Anlaß, meinen warmen Dank für die vielen hervorragenden Dienste zu bekunden, die Sie, mein lieber Graf, dem königlichen Hause und dem Staate in einer langen und ehrenvollen Laufbahn geleistet haben. Seit 45 Jahren im Staatsdienst stehend, seit 23 Jahren als bayerischer Gesandter beim königlich preussischen Hofe beglaubigt, haben Sie in all den Jahrzehnten erfolgreicher Tätigkeit, auf die Sie zurückzusehen können, eine vorbildliche Wirksamkeit entfaltet. Gestützt auf umfassende Sachkenntnis und Erfahrung, haben Sie bei der Reichsregierung wie bei der preussischen Regierung die Interessen Bayerns mit unermüdlicher Eingebung und reichem Erfolg vertreten. Ihr gleichmäßig auf die Pflege des Reichsgedankens wie auf die Wahrung der Interessen Ihres Heimatlandes bedachtes Wirken hat Ihre Tätigkeit als Mitglied des deutschen Bundesrats zu einer für das Reich und für Bayern in seltenem Maße erspriesslichen gestaltet. Für all diese treuen und unerschöpfbaren Dienste, welche die Geschichte Bayerns vereint

ehrenvoll bezeichnet wird, sage ich Ihnen herzlich und aufrichtigsten Dank. Möge Gott Sie noch lange Jahre in freudiger Schaffenskraft mit und dem Lande erhalten; das ist der von Herzen kommende Wunsch, mit dem ich Ihnen 70. Geburtstag gratuliere. Mit der Versicherung meiner herzlichsten Gefinnung bin ich Ihre wohlwollendste: Ludwig, Prinzregent. Jagdhaus Friesberg, 10. Oktober 1913.

* Fürst Bülow über die Welfenfrage. Die „Tagl. Rundschau“ schreibt: Wir haben in diesen Tagen durch Offizielle und Halboffizielle viel- und öftermals vernommen, wie man wünscht, daß der Untertan über die Welfenfrage und ihre sehr beliebte Lösung „denken“ möge. Mit ungeheurer Überlegenheit tragen die verpflichteten und freiwilligen Meinungsbildner uns ihre Weisheit vor, durchblicken lassend, daß nur der allerbeschränkteste Untertanenverstand und der unbedeutendste Hirn sich eine andere Ansicht sich erlauben könne. Demgegenüber mag aufgeführt werden, was am 1. Mai 1907 Fürst Bülow im Reichstag auf eine Rede des welfischen Abgeordneten Götz v. Olenhausen über die braunschweigische Thronfolge sagte: „In der Sache selbst ist davon auszugehen, daß das Reich eine Agitation nicht dulden kann, die gegen seine zu Recht bestehende politische Struktur gerichtet ist. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Daß mit dem Einzug des Hauses Cumberland in Braunschweig die welfische Agitation in Hannover einen festen Stützpunkt erlangen würde, wenn dagegen nicht rückhaltlose Zusicherungen und ausreichende Bürgschaften geboten werden, ist ohne weiteres klar. Es ist keine ausreichende Bürgschaft, wenn Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland erklärt, daß er sich auf den Boden der Reichsverfassung stelle und daß er eine gewaltsame Änderung derselben nicht beabsichtige. Ein solches passives Verhalten reicht nicht aus. Der Herzog müßte positiv auftreten, er müßte für sich und sein ganzes Haus rückhaltlos und für alle Zeiten auf Hannover verzichten (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) und die Führer der welfischen Agitation müßten veranlaßt werden, sich einer solchen Erklärung ihrerseits ebenso rückhaltlos anzuschließen. Es handelt sich in dieser Frage nicht um ein spezifisch preussisches Interesse oder um ein Interesse des Hauses Hohenzollern, sondern es handelt sich um ein Lebensinteresse der gesamten Nation.“ — Fürst Bülow sprach damals nicht als beschränkter Untertan, sondern als deutscher Reichsfürst und preussischer Ministerpräsident, als Vertreter des Reiches und Preußens und nach der Erkenntnis seiner unumgänglichen Pflicht als solcher.

* Die bayerische Königsfrage und die Liberalen. Die liberale Landtagsfraktion hat sich am Donnerstag neuerdings eingehend mit der Königsfrage beschäftigt. Dabei ergab die völlige Übereinstimmung aller Mitglieder, daß der im Jahre 1912 eingenommene Standpunkt festzuhalten sei und die Königsfrage (wie schon durch die Mitteilung der Landtagskorrespondenz dargelegt) nimmermehr auf dem Wege der Proklamation, sondern nur auf dem der Verfassungsänderung, und zwar im Sinne des damaligen Regierungsvorschlags, gelöst werden könne. Abermals wurde festgestellt, daß seinerzeit die Liberalen ihre Stellungnahme von keinerlei Konzeptionen der Regierung abhängig gemacht haben. Die Fraktion wird in der liberalen Landtagskorrespondenz eine Erklärung über das Ergebnis ihrer Beratung erlassen.

* Die Reichstagswahl in Dresden-Neustadt. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Dresden-Neustadt, die durch den Tod des bisherigen Vertreters, des Sozialdemokraten Raden notwendig geworden ist, erhielt Arbeitersekretär Bud (Soz.) 8125, Dr. Hartmann (Soz.) 14201 und Reichsanwalt Köppler (Soz.) 11008 Stimmen. Bud ist somit gewählt. Im Jahre 1912 erhielt der Sozialdemokrat im ersten Wahlgang 81640, der Reformier 13898, der Fortschrittler 13368 und der Zentrumskandidat 319 Stimmen. Gestern trat das Zentrum für den Konservativen an. Die Wahlbeteiligung wurde erst gegen Abend lebhafter.

* Die Kommission zur Prüfung der Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel ist zum 28. d. M. zu einer Sitzung eingeladen. Wie schon berichtet, wird ihr das Ergebnis der Verhandlungen von 180 Sachverständigen unterbreitet werden. Sie soll nunmehr beschließen, welche Vorschläge etwa zur Abstellung vorhandener Mängel im Vieh- und Fleischhandel zu machen sind, und ob es angebracht ist, die Gutachten der Sachverständigen zu veröffentlichen.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Nicht hoch genug zu schätzen ist es, daß unsere Königl. Kammermusik neben dem anstrengenden Opern-„Dienst“ immer noch Gelegenheit nehmen, um solistisch oder im Kammermusikspiel sich zu betätigen. Einer der Äußersten in dieser Hinsicht ist bekanntlich Herr Kammermusikdirektor Ernst Lindner — nebenbei ein gedachter Lehrer seiner Kunst —, der auch gestern wieder einmal als Solopist erfolgreich hervortrat. Sein Konzert in der „Voge-Halle“ war gut besucht und brachte dem sympathischen Künstler reiche Beifallsschreie. Daß Herr Lindner ein vielseitiger Musiker und trefflich durchgebildeter Geiger ist und über einen angenehmen, weichen, feinen und transparenten Ton verfügt, darf immer aufs neue gerühmt sein. Max Bruch's „G-Moll-Konzert“, welches Herr Lindner gestern als Hauptwerk zu hören gab, scheint dem individuellen Talent dieses Künstlers in den reichlich ausgestreuten, schmelzenden Kantilenen weit entgegenzukommen: für einfach-natürliches, gartes Empfinden, Grazie und Eleganz im Vortrag ist er ein vorzüglicher Verkörper. Aber auch die technischen Kunstfertigkeiten, die Geläufigkeit der Passagen, die Bedenklichkeit der Rinken und die sichere, leichtbewegliche Fingerschnelligkeit der Rechten — bewährten sich hier in trefflicher Weise. Seine Gespieltheit im polyphonen Spiel bewunderte Herr Lindner besonders noch in den nachfolgenden Stücken aus Bach's 6. Violinsonate, für die er auch nicht ohne Glück eine breitere ausströmende Tongebung anstrebte. Mit Paganini's brillantem D-Dur-Konzert wurde dann das reichhaltige Programm beschlossen. Sehr beachtliche Aufnahme fanden auch die Gesangsarbeiten der Sopransängerin Fräulein Haaß. Mit dramatischem Ausdruck brachte sie die Fides-Arie aus Meyerbeers „Prophezie“ zu Gehör und bezaugte in einigen Liedern von Brahms, Strauß und Weingartner, daß ihr wohlgeschultes, warmquellendes Organ und ihr angeregtes Empfinden sich auch in diesen Agenten willig fügt. Die Klavierbegleitungen des gesamten Konzertes lagen in Händen des Herrn Kammermusikdirektors Gennia, der damit

* Keine Beteiligung der Wandervogelvereine am Freideutschen Jugendtage. In der „Tagl. Rundschau“ macht der Wandervogel E. V. darauf aufmerksam, daß seine Unterzeichnung nur durch ein Versehen unter die Einladungen zu dem Freideutschen Jugendtage auf dem hohen Reichertsee geraten sei. In Wirklichkeit gehöre der Wandervogel nicht zu den Veranstalter des Freideutschen Jugendtages. Schon vor geraumer Zeit habe die Bundesleitung beschlossen, daß der Bund auf dem Tag nicht vertreten sein solle, und habe die Veranstalter gebeten, den Namen des Wandervogel E. V. fortzulassen. Auf dem letzten Reichertsee-Tage am 21. September ist die Angelegenheit des Reichertsee-Tages auch zur Sprache gekommen und der Beschluß gefaßt worden: „Der Bund nimmt an dem Freideutschen Jugendtage nicht teil.“

* Vom nationalliberalen Jugendtag. Die 15. ordentliche Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend ist gestern mittag in Leipzig mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses eröffnet worden, der sich eine Sitzung des Gesamtvorstandes anschloß. Vorstands in der Sitzung des Reichsverbandes wurden bereits die schwebenden politischen Fragen einer vorbereitenden Beratung unterzogen. Die Beratungen des Gesamtvorstandes nahmen heute morgen vormittag 9 Uhr ihren Anfang. Nachmittags wird der Pfarrer Privatdozent Dr. Jochims aus Frankfurt a. M. das Verhältnis von Staat und Kirche behandeln, und am Sonntag wird der Vorsitzende des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Kauffmann (Stuttgart) den Überblick über die politische Lage und die Entwicklung der Organisation im verflochtenen Jahr geben.

* Der 18. Oktober schulfrei. Am Tage der Hundertjahrfeier der Schlacht bei Leipzig soll in allen preussischen Schulen der Unterricht ausfallen.

* Ein deutsch-nordischer Verkehrsverband. In Kopenhagen hat sich ein deutsch-nordischer Verkehrsverband gebildet, dem die Verkehrsvereine Hamburg, Lübeck, Stettin, Moskau, Kopenhagen, Malmö, Göteborg, Stockholm, Christiania und Bergen angehören.

Heer und Flotte.

Ein diamantenes Jubiläum. Der im Rheinland und besonders in Köln bekannte und beliebte Generalmajor a. D. Krummacker feiert heute, den 11. Oktober, sein diamantenes Jubiläum.

Mr. Rene Marinellus. Die Marineverwaltung hat zwei neue Luftschiffe in Auftrag gegeben, die nach ihrer für das Frühjahr 1914 in Aussicht genommenen Fertigstellung die Bezeichnung „L. 3“ und „L. 4“ tragen werden. „L. 3“ ist nach dem Zeppelin-Typ gebaut und wird gegenüber dem „L. 2“ über gesteigerte Leistungsfähigkeit und eine Reihe technischer Verbesserungen verfügen. „L. 4“ ist das erste Luftschiff, das die Marineverwaltung nach dem Typ Schütte-Lanz baut. Auch bei ihm sind alle allgemeinen Erfahrungen der Marineluftschiffahrt berücksichtigt worden. Ein Ersatz für den bei Helgoland untergegangenen „L. 1“ wird vorläufig nicht gebaut. Der Ersatz soll vielmehr erst beschafft werden, wenn die in der Denkschrift über das Marineluftschiffwesen vorgezeichneten übrigen Luftschiffe fertiggestellt sind.

Post und Eisenbahn.

Weitere Vermehrung der weiblichen Beamtenkräfte bei der Reichspost. Das Reichspostamt sieht in einer solchen an die Postverwaltungen des Reiches ergangenen Verfügung eine weitere Vermehrung der weiblichen Beamtenkräfte bei der Post vor. Man will die Zahl der für die mittlere Beamtenlaufbahn neu anzunehmenden männlichen Kräfte noch mehr beschränken. Vor allem sollen die bei den kleineren und mittleren Postämtern noch vorhandenen „nachgeordneten Beamten“ (Postgehilfen und Postassistenten) durch Gehilfinnen in Betriebsteilen jeder Art ersetzt werden. Bei Postämtern mit drei oder mehr nachgeordneten Beamten soll überdies eine weitere weibliche Kraft zur Vertretung und Ausbildung im Beamtendienste herangezogen werden. Die Gehilfinnen, die in ein Postamt zur Ausbildung eintreten, sollen nach zwei Monaten je nach den Leistungsverhältnissen des Ortes anfänglich eine Monatsvergütung von 50 bis 70 M. erhalten. (Das offenbar von Sparamtsleitenden geleitete Bestreben der Reichspostverwaltung erscheint uns sehr bedenklich. Es sollen doch wohl nur solche Gehilfinnen angenommen werden, die ihre volle Leistungsfähigkeit genau so wie

ein höchst achtbares pianistisches Geschick und zweifellose musikalische Tüchtigkeit erwiesen hat.

O. D.
* Professor Eucken über die Grundlagen der Ethik. In der Aula der Höheren Mädchenschule am Schloßpark begann gestern abend ein vom Wiesbadener Lehrerverein veranstalteter Vortragsschluß, in welchem Professor R. Eucken über die Grundlagen der Ethik sprach. Der bekannte Jenaer Gelehrte ging aus von dem Bekenntnis Kant's, dem der gesamte Mensch und das moralische Gesetz die beiden größten Wunder der Welt bedeuten und behandelte im Verlauf der ersten Vorlesung in systematischer Zergliederung das Wesen der Moral, die nicht etwas Abstraktes, sondern etwas unter den anderen Lebenszwecken Stehendes, ein Mittel für die Lebenssteigerung sei. In früheren Zeiten war die Moral der feste Punkt, zu dem man sich flüchtete, wenn Zweifel aufstiegen. Aber die Dogmen ließ sich streifen, nie aber über die Moral. In neuerer Zeit ist es aber zweifelhaft geworden, ob die Moral im alten Sinne erhalten bleiben kann. Eine Moral hat die Überzeugung und die Forderung, daß der Mensch etwas anerkenne, das er unabhängig auch von seinem eigenen Vorteil erfüllt. Moderner Mensch stellen die Frage auf, ob es möglich ist, daß der Mensch sich für etwas interessieren und in Bewegung setzen kann, was außerhalb seines Ichs liegt. Die nachvollziehbare Auffassung, daß man moralisch handeln soll, daß es aber in gewissen Lagen gut ist, unmoralisch zu handeln, erscheint nimmermehr im Vordergrund und ist die Ursache für die Zerküftung und Spaltung, welche die ganze Entwicklung der Moral in der Gegenwart hat. Die religiöse Moral verlangt eine Auflösung und Umwandlung des Menschen. Dem christlichen Grundgedanken der Liebe steht der staatliche der Gerechtigkeit gegenüber. Die Vernunftmoral der Stoiker hat den Gedanken der Pflicht gezeugt, der reinen Innerlichkeit des Bewusstseins. Der Begriff der Vernunft ist uns heute aber zu sehr verfallen. In der Arbeitsmoral und ihrem besonderen Gebiet, der Sozialethik, sind schon alle unheilbaren Zusammenhänge ausgegeben. Die moderne Zeit schafft Arbeitskomplexe und die Unterordnung des einzelnen als Glied der Gesamtheit verlangt große moralische Leistungen. Professor Eucken kam nach weiteren Ausführungen über die Gesellschaftsmoral, deren

die Männer ihrem Amte widmen können. Wenn aber eine Monatsvergütung von ganzen 50 bis 70 M. gewährt wird, so wird man entweder auf weniger geeignete Personen zurückgreifen müssen, oder auf solches reichliches Personal verzichten, das sich diesen Verdienst nur als Taschengeld verdienen will und nicht das ernste Streben an den Tag legt, wie männliche Angestellte, die sich eine existenzfähige Stellung erringen wollen. Daß auf solche Weise den auf vollen Erwerb angewiesenen männlichen Personen eine weitere Konkurrenz erwächst, ist deshalb — auch wenn man nicht Gegner der Frauenarbeit ist — schon im Hinblick auf die traurigen Heirats- und Geburtsziffern sehr zu bedauern. Schriftl.)

Deutsche Schutzgebiete.

Die Afrikareise bayerischer Prinzen. Prinz Leopold von Bayern hat mit seinem Sohn, dem Prinzen Konrad, gestern abend mit dem Bremer Schnellzug eine mehrmonatige Reise nach Deutsch-Ostafrika angetreten.

Die Erforschung des Kaiserin-Augusta-Flusses. Wie der „Deutschen Kolonial-Ztg.“ aus Deutsch-Kamerun telegraphiert wird, hat sich nach Beendigung ihrer Arbeiten am 30. September nach einmonatiger Tätigkeit die vom Reichskolonialamt, der Deutschen Kolonialgesellschaft und den königlichen Museen ausgesandte Expedition zur Erforschung des Kaiserin-Augusta-Flusses aufgelöst. Die Expedition hat eingehend den Oberlauf des Flusses und besonders einige neuentdeckte Nebenflüsse erkundet und hat außerordentlich erfolgreich gearbeitet.

Ausland.

England.

Ein neuer Botschaftsrat für Paris. London, 10. Okt. Der König hat der Ernennung des Botschaftsrats in Paris Earl of Granville zum Botschaftsrat in Paris zugestimmt.

Die Aussperrung der Spinnereiarbeiter. London, 11. Oktober. In Manchester beschloßen gestern die Arbeiter einstimmig, alle Spinnereiarbeiter am 25. Oktober auszusperrern. Der Beschluß der Bergarbeiter-Organisation, engeren Zusammenschluß mit den übrigen Gruppen der Tradeunion zu suchen, wird in Arbeiterkreisen als ein Vorschlag von weittragender Bedeutung angesehen. Einer der Vertreter des großen Transportarbeiter-Verbandes erklärte, es sei notwendig, auf den Beschluß der Arbeitgeber eine Interessengemeinschaft mit einem Kapital von einer Million Pfund zu schaffen. Die Arbeiterschaft stehe vor dem Beginn einer neuen Ära.

Rußland.

Ankauf von Kohlenminen für die Staatsbahnen. Petersburg, 10. Oktober. Das Verkehrsministerium kauft im Donbass Kohlenminen mit regelmäßiger Förderung, um die Beschaffung von Kohlen für die Staatsbahnen zu sichern.

Asien.

Die Amtseinführung Yuanzhikais. Peking, 10. Oktober. Die Amtseinführung des Präsidenten Yuanzhikai ging im Taiho-Palast vor sich. In seiner Antrittsrede hob der Präsident hervor, daß er eine feste und stetige Politik führen werde. Er erklärte dann, das erste Prinzip der Regierung sei, eine klare Definition der Befugnisse und der Rechte der öffentlichen Ordnung und danach einzugehen auf die Erfordernisse der Zeit und der Umstände. Er trete für den Fortschritt ein; extreme radikale Methoden begünstige er nicht, sei jedoch zu einer Politik schrittweiser Reformen entschlossen. Kapital und Unterricht, besonders auf technischem Gebiete, seien für die Erschließung Chinas von Wichtigkeit. Beim Empfang des diplomatischen Korps hielt der Doyen, der spanische Gesandte, eine Rede, in der er Yuanzhikai die Glückwünsche der fremden Vertreter überbrachte und der Überzeugung Ausdruck verlieh, daß die auswärtigen Beziehungen Chinas unter der Präsidentschaft Yuanzhikais noch herzlicher werden würden. Der Gesandte fügte hinzu, daß die genaue

Rahmen Hofer und weiter geworden, zu dem Schluß, daß wir eine Moral suchen müssen, die aus dem Geistigen schöpft und zugleich die Grenzen des Menschlichen achtet und ehrt. Der gegebene Stand der Dinge steht noch weit ab von der Forderung, für die wir eintreten müssen: für eine Moral des Geisteslebens. Die zahlreichen Hörer verfolgten die klaren, grandiosen Ausführungen des Vortragenden mit Interesse und dankten durch Beifall.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Max Bernsteins Lustspiel „Der gute Vogel“ fand bei der ersten Aufführung im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg lebhaften Beifall; der Autor konnte sich wiederholt zeigen.

„Zeitwunder“, das neue viertaktige Schauspiel von Herbert Eulenberg, wurde bei seiner Uraufführung im Bremer Schauspielhaus am Odetor, trotz guter Darstellung, in den beiden ersten Akten nur mit zögerndem Beifall entgegengenommen. Erst nach dramatischer Entwicklung des vierten Aktes wurde der Dichter durch starken Beifall ausgezeichnet und lebhaft gerufen.

Bildende Kunst und Musik. Aus Berlin wird uns berichtet: Dem „Reichsang.“ zufolge verließ der König anlässlich der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung u. a. die Große Goldene Medaille für Kunst dem Maler Professor Hans v. Bardeß in München, dem Architekten Professor Hugo Schardt in Berlin-Brandenburg, sowie dem ordentlichen Lehrer an der Musikakademie in Kassel, Architekten Professor Wilhelm Freilich in Teltow.

Ein seltenes „Lohengrin“-Jubiläum hat das Hamburger Stadttheater am 7. Oktober gefeiert, und zwar die 500. Aufführung dieser Wagner'schen Oper. Am dem gleichen Abend feierte auch Frau Fleischer-Obel ein „Lohengrin“-Jubiläum; sie sang nämlich zum hundertsten Male die Elsa.

Saint-Saëns ist am Freitag wieder in Berlin eingetroffen zu den Proben von „Samson und Dalila“, die er selbst dirigieren wird.

Hans Fikner wurde vom königlichen Theater in Madrid eingeladen, die erste Aufführung von Richard Wagners „Parsifal“ in spanischer Sprache zu leiten.

Beobachtung der Verträge und Gebräuche nicht nur die Freiheit Chinas und die Stabilität der Republik, sondern auch die Erschließung des Reichs Chinas sichern. In der Erwiderung auf die Ansprache des Befandten gab Juanichai die schon gestern mitgeteilte Erklärung ab.

Ein Anschlag auf Juanichai. Peking, 10. Oktober. Der Chef der berittenen Polizei, Chen, ist am Mittwoch verhaftet worden. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden eine große Anzahl Wertpapiere gefunden. Chen hat eingestanden, daß die Rebellen des Südens ihn bestochen hätten, heute einen Mordversuch auf Juanichai zu unternehmen. Chen war dadurch in Verhaftung geraten, daß er versucht, sich für die heutigen Feierlichkeiten einen Platz in der Nähe Juanichais zu sichern.

Nordamerika.

Der Durchbruch des Panamakanals. Washington, 10. Oktober. Präsident Wilson sprengte den Panamakanal des Panamakanals vom Weißen Hause aus durch einen Druck auf den Knopf einer elektrischen Leitung. Zu diesem Zweck waren Drähte und Kabel auf eine Entfernung von über 4000 Meilen miteinander verbunden worden. Die Sprengung, die das Wasser des Gatunsees und des Culebra hineinließ, entfernte das letzte Hindernis, doch bedarf es noch harter Baggararbeiten, ehe ein interozeanischer Schiffsverkehr möglich ist. Zur Sprengung des Gamboadammes waren während des letzten Monats 1200 Ladungen Dynamit im Gesamtgewicht von ungefähr 40 Tonnen aufgetapelt worden. Der heute durch Präsident Wilson entzündete Funke brachte jedoch nicht diese ganze Masse zur Explosion, sondern nach den Vorlesungen des Obersten Gießhals nur 400 Ladungen. Weiter müssen die Trümmernissen entfernt werden, ehe weitere Dynamitladungen zur Explosion gebracht werden können.

Luftfahrt.

Der Flugweg des Prinz-Heinrich-Fluges 1914. Straßburg, 10. Oktober. Die in einem Berliner Blatt erfolgte Veröffentlichung des Flugweges des Prinz-Heinrich-Fluges 1914 ist in wesentlichen Punkten nicht zutreffend. Richtig ist, daß der Flug von der Südwestgruppe unter Mitwirkung der Nordwestgruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes veranstaltet wird und daß Darmstadt, Frankfurt, Hamburg sowie vorwiegend auch Köln in hervorragender Weise beteiligt sind. Es wird den Fliegern Gelegenheit gegeben werden, Tagesleistungen von nahezu 1000 Kilometer hinter sich zu bringen. Diese Entfernung wird, da der Flugweg in Schleifen geführt wird, teilweise mit Gegenwind zu fliegen sein.

Der italienische Wasserflugzeugwettbewerb beendet. Mailand, 11. Oktober. Die Wettflüge der Wasserflugzeuge bei Como wurden gestern mit dem Proben des höchsten Fluges, des schnellsten Abfluges vom Wasser und des gemischten Aufsteigens vom Wasser und vom Land beendet. Bei der letzten Probe, an der Hirth allein beteiligt war, versanken die Räder des Apparates in dem vom Regen aufgeweichten Boden. Der Apparat kippte um und wurde schwer beschädigt. Der erste Gesamtpreis in Höhe von 10 000 Lire wurde, laut „Berliner Lokalanzeiger“, Garros zugesprochen, der zweite mit 5000 Lire fiel an Fischer, der dritte mit 3000 Lire an Charent. Hirth erhielt zwei Nebenpreise, einen ersten von 2500 Lire und einen zweiten von 1500 Lire.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

Der Oberbürgermeister über die Regelung der Magistratsgeschäfte.

Die Wahlkommission hat, wie wir in der Morgen-Ausgabe mitgeteilt haben, der Stadtverordneten-Versammlung vorgeschlagen, den Obergeringenieur Schulte, den seitherigen stellvertretenden Direktor der Wasser- und Lichtwerke, zum besoldeten Stadtrat zu wählen und zugleich ein Ausschreiben zu erlassen für eine mit einem Juristen oder Verwaltungsbeamten zu besetzende neue Beigeordnetenstelle. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm diesen Vorschlag an, der im wesentlichen seine Begründung findet in Ausführungen des Oberbürgermeisters, die sowohl in der Wahlkommission wie in der Stadtverordneten-Versammlung Billigung gefunden haben. Der Oberbürgermeister wies zunächst darauf hin, daß es sich bei den Vorschlägen der Wahlkommission keineswegs um eine Beamtenvermehrung handle; vor seinem Eintritt in die städtische Verwaltung seien neben dem Oberbürgermeister 6 besoldete Herren tätig gewesen (1 Bürgermeister, 4 Beigeordnete und ein definitiv angestellter Magistratsassessor); eine Stelle sei dann unbesetzt geblieben, so daß heute — selbst nach getroffener Ersetzung für die früher von Herrn Kramers besetzte Beigeordnetenstelle — neben dem Oberbürgermeister nur 5 besoldete Herren tätig seien. Sein Wunsch sei nun, die Zahl der besoldeten Herren auf die Zahl zurzeit seines Amtsantritts, im Jahre 1900, wieder zu erhöhen, also auf 6 besoldete Herren. Der Oberbürgermeister betonte ferner, daß seit 1900 die laufenden Verwaltungsgeschäfte sich wesentlich vermehrt hätten; die Verwaltung des Kaiser-Friedrich-Parks, die Jugendpflege, das städtische Hypothekengeschäft, seien neben dem Verkefshaus und der Verwaltung der Kurlage als neue Verwaltungsgeschäfte hinzugekommen, aber diese Vermehrung der laufenden Geschäfte wolle er nicht einmal entscheidend für die Begründung seines Wunsches geltend machen, dessen Erfüllung zur unbedingten Notwendigkeit werde durch die Tatsache, daß eine Reihe wichtiger Fragen nunmehr vor der Tür stünden, zu deren Behandlung und Lösung die gegebenen Arbeitskräfte nicht mehr ausreichen würden. Hierzu rechnet der Oberbürgermeister in erster Linie die Eingemeindungsfrage, deren Erörterung schon mit Rücksicht auf vorliegende Verfügungen der kgl. Regierung, bei der die Gemeinden Wiesbach und Dohheim entsprechende Anträge gestellt hätten, gar nicht umgangen werden könne. Wie sich schon jetzt zeige, bringe diese Frage, die unter Umständen nicht nur die genannten Gemeinden,

sondern auch Vierstadt, Sonnenberg und Schierstein betreffen könne, eine Arbeit, wie sie zeitraubender, schwieriger und verantwortungsvoller gar nicht gedacht werden könne; er (der Oberbürgermeister) behalte sich seine Stellungnahme zu dieser Frage nach jeder Richtung vor; es sei gar nicht möglich, Stellung zu nehmen, bevor nicht diese Frage in allen ihren Vor- und Nachteilen für Wiesbaden dargestellt sei; man möge über diese Frage übrigens denken, wie man wolle, jedenfalls sei man es der gegenwärtigen und zukünftigen Generation schuldig, an eine mehr wie gründliche Prüfung dieser Frage auch für den Fall heranzugehen, daß ein positives Ergebnis nicht erzielt werde; nur zu selbstverständlich sei es hierbei, daß bei den Erörterungen die Frage eines vollkommenen Schutzes der so wichtigen Kurinteressen in keinem Augenblick außer acht gelassen werde. Andere Städte hätten sich zur Bewältigung so bedeutender Aufgaben einen besonderen Beamten zugelegt; zu diesem Ausweg solle man sich aber nicht bekennen; einmal wären solche wirklich tüchtige Beamte auf eine begrenzte Zeit kaum zu erhalten; andererseits träten noch eine Reihe anderer Aufgaben an die Stadt heran, die die Verrichtung dieses Weges ausschließen würden.

Der Oberbürgermeister deutete als solche Aufgaben an: Die Verrichtungen auf Verbilligung des Elektrizitätspreises; die damit in Verbindung stehenden Anregungen einer Behörde auf Errichtung einer Wasser-Kraftanlage am Rhein; die Erweiterungen einer Betriebsgemeinschaft zwischen Wiesbach, Mainz und Wiesbaden und die Anerbietungen einer großen Gesellschaft, die sich nach derselben Richtung bewegten. Besondere Bedeutung hätten auch die Verkehrsforderungen, die einer gründlichen Untersuchung bedürften, vor allem die bereits angeschnittene Frage einer besseren Verbindung mit Frankfurt durch das Ländchen, auch nicht in letzter Linie die jetzt schon vorbereitenden Entschlüsse über das Verhältnis der Stadt zur Süddeutschen Eisenbahngesellschaft auf Grund der seither gemachten Erfahrungen, über die sich der Oberbürgermeister länger verbreitete. Einen wirklichen Nutzen könne er sich von allen diesen Arbeiten nur bei gründlicher Prüfung versprechen, die bei dem Stand der laufenden Verwaltungsgeschäfte mit den gegebenen Arbeitskräften nicht möglich sein werde.

Besonders betonte der Oberbürgermeister, daß er durch den Hinweis auf diese Arbeiten die Art ihrer Lösung nach irgend einer Richtung hin nicht festlegen wolle; Zweck seiner Ausführungen sei ja nur eben die Begründung des Wunsches, die Zahl der besoldeten Herren auf die vor 4 Jahren bestehende wieder hinaufzusetzen.

Es sollen im übrigen auch, dem Wunsche vieler Stadtverordneten entsprechend, die wichtigeren Vorlagen und Drucksachen mit Motiven der Stadtverordneten-Versammlung in Zukunft zugehen, ebenso der Presse, womit mißverständliche Auffassungen in der Öffentlichkeit recht oft zum Schaden des Ganzen vermieden werden könnten. Das alles, wie die damit in Verbindung stehende Schaffung eines Freizegnats, werde mehr Arbeit bringen, die eben im Interesse der Sache geleistet werden müsse. Besonders wichtig erschien dem Oberbürgermeister eine eingehendere Behandlung des Steuerbezugs und die Trennung von dem Armenbezugs und Gewerbebezugs, welche Bezugsarten zurzeit in einer Hand lägen; es sei gar nicht möglich, diese Bezugsarten zusammen mit gleicher Gründlichkeit zu versehen; besonders diese die schon lange angebahnte und im laufenden Budget schon vorgesehene Reorganisation des Steuerbureaus unter der Überleitung eines einzelnen Referenten nicht leiden. Hingewiesen wurde schließlich auf die Gründung des Grundstücksfonds, die Anlage eines Lagerbuchs, das gestatte, die Ergebnisse des Grundbuchgeschäfts bilanzmäßig erkennen zu lassen und die Festlegung von Bestimmungen, nach welchen Grundstücken die Verwertung bei den An- und Verkäufen zu verfahren habe, nach welchen Absichten Grundstücke überhaupt angekauft werden sollten. Sowohl diese Aufgabe wie die Frage, in welcher Weise die geplante Erweiterung des städtischen Hypothekengeschäfts vorgenommen werden sollte, ob in der bisherigen Form oder in Gestalt einer städtischen Hypothekbank, seien ebenfalls Gegenstände, die eine außerordentliche Mühe und Arbeit in Zukunft erforderten.

Nach der Auffassung des Oberbürgermeisters müßten schon diese Hinweise genügen, um seinen Wunsch auf Festsetzung der Zahl der besoldeten Herren auf die des Jahres 1910 völlig zu begründen; es handele sich dabei um Fragen, die teils erst jetzt durch die fortlaufende Entwicklung brennend geworden sind, teils aber auch bereits früher erstritten, indes aus Mangel an Arbeitskräften nicht erledigt werden konnten; er sei auch ganz damit einverstanden, daß einer der zu wählenden Herren ein Techniker sei; indes glaube er der Meinung sein zu dürfen, daß die Forderung nach dem Techniker zurzeit keine Forderung nach einem Städtebauer sein müsse, so sehr er sonst die Gründe hierzu zu würdigen wisse. Angesichts des Umstandes, daß der Generalbebauungsplan für Wiesbaden unter selbstverständlicher äußerster Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse von Geheimrat Stübgen vorbereitet wurde, läge kein Grund vor, die Forderung nach einem Städtebauer in einer Zeit zu verwirklichen, in der die Bauindustrie, wie in allen anderen Städten, schwer darniederliege, in der der Museumsbau unter besonderer Leitung des Herrn Professors Fischer stehe, für die Verwaltung des Hofhospitals ein besonderer Wettbewerb eröffnet sei, und die anderen noch auszuführenden Bauten von der Hochbaudeputation recht gut erledigt werden könnten. Es könne diese Forderung ruhig auf spätere Zeit vertagt und zu ihrer Erfüllung vielleicht der Moment gewählt werden, in dem es gelänge, die Regierung zu bewegen, die Vauopolizei der städtischen Verwaltung zu übertragen und auch damit eine Legitimation für Schaffung einer neuen Stelle auf dem erwähnten Gebiet zu geben, die zu späterer Zeit auch weniger persönliche Schwierigkeiten bereite wie gerade jetzt.

Der Oberbürgermeister faßte schließlich — nach Würdigung der in Frage kommenden Persönlichkeiten — seine Meinung dahin zusammen, daß zur Ergänzung der Zahl der besoldeten Herren auf die Zahl des Jahres 1910 zwei Herren zu wählen seien, von denen der eine ein Techniker sein sollte, der als besoldeter Stadtrat gewählt werden könne, was den Vorteil habe, daß er lediglich der Befähigung der Regierungspräsidenten bedürfe, der diese sicher schnell vollziehen werde, um den Interessen der Stadt entgegenzukommen. Auch finanziell böte diese Lösung den Vorteil, den städtischen Säckel nicht zu belasten, da nach Lage der Sache die Stelle des Leiters des Elektrizitätswerks gespart werden könne. Herr Schulte könne als stellvertretender Vorsitzender der Deputation der Wasser- und Lichtwerke die Oberaufsicht über das Elektrizitätswerk neben seinem

Magistratsbezugsat beibehalten und im übrigen die Leitung des Werkes seinem seitherigen Stellvertreter bei dem Elektrizitätswerk überlassen werden, während die allgemeine Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke (selbster Schulte) dem sehr bewährten Obergeringenieur Spieser übertragen werden könne.

Im übrigen sei es ihm vor allem darauf angekommen, bei den beginnenden Eingemeindungsverhandlungen und manchen der von ihm bereits genannten Arbeiten einen Techniker im Magistrat zu haben, der nicht nur durch seine seitherige Stellung und die darin gewonnenen Erfahrungen nützen könne, sondern auch durch seine von ihm nachgewiesene organisatorische Befähigung und seine klare, zum Teil in industriellen Betrieben gewonnene kaufmännische Auffassung.

Das war die wesentliche Meinung, die der Oberbürgermeister der Stadtverordneten-Versammlung übermittelte.

— Des Flammenstoßes Gedenkt! Der Arbeitsausschuß für die Jahrhundertfeier der Leipziger Völkerschlacht in Jena richtet in einem fernigen Aufruf die Bitte an die deutsche Bevölkerung, nach dem Vorbild von Jena am 18. Oktober, abends 6 Uhr, überall Feuer anzuzünden zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren. „Durch ganz Deutschland mühten zur gleichen Stunde die Feuer lodern, um Kunde zu geben von der einmütigen Begeisterung, mit der das deutsche Volk der Helden jener großen Zeit gedenkt. Aus dem Herzen Deutschlands heraus, aus Jena, erkobt deshalb der Ruf: „Laßt die Flammen allüberall zu gleicher Stunde zum Himmel schlagen! Gebt den Ruf weiter von Ort zu Ort, von Land zu Land und zündet die Feuer am 18. Oktober, abends 6 Uhr!“ Diese treffliche Aufforderung, welche, wie die Älteren unter uns wissen werden, den schönen Brauch aufnimmt, mit dem unsere Väter in der Zeit vor 1870 alljährlich die Schlacht bei Leipzig feierten, verdient weitest Beachtung. So, „des Flammenstoßes Gedenkt!“ — dieses im Sinne Geistes, der der Völkerschlacht der Leipziger Schlacht im großen Kriege 1870/71 gedenkt, das Bekenntnis für alle Zeitgenossen und Nachfahren damit verband: „Der Herr hat Großes an uns getan!“

— Vaterländische Feiertage. Wie auch aus dem Verhandlungsbericht der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zu erhellen ist, veranstaltet der Kreisliederverband Wiesbaden-Stadt mit städtischer Unterstützung und unter Mitwirkung anderer Vereine Wiesbadens am Samstag, den 18. Oktober, eine vaterländische Feiertage zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr des Völkerschlachtstages 1813. Näheres ist aus dem im Vorgehen unserer Platte erscheinenden „Aufruf“ zu erhellen. Es steht zu hoffen, daß die Aufforderung zur Teilnahme mit der Bitte um Hergabe von Brennmaterial zum Feuer auf der „Vierstädter Warte“ allseitig williges Gehör findet. Dringend zu wünschen wäre es, — so schreibt uns der Vorstand des Kreisliederverbands, — wenn Geschäfte und Arbeitgeber ihren Angestellten so rechtzeitig frei gäben, daß sie an der Veranstaltung teilnehmen können.

— Zur Stadtverordnetenwahl. Die Stadtverordneten haben als Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen folgende Herren aufgestellt: Stadtverordneter Gerhard, Arbeitersekretär Philipp Müller, Parteisekretär Wille, Bäcker Dengel, Kaufmann Bauer vom Konsumverein und Walter Goll. Die Dienstzeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten Demmer und Goll läuft erst Ende 1917 ab.

— Kleine Notizen. Der Jugendgottesdienst der Auerkirche-Gemeinde fällt am Sonntag, den 12. Oktober, aus. — In die Kollekte von Ernst Rudmann, Büchsenstraße 34, fiel bei der Ziehung der Rosen-Kreuz-Lotterie ein Gewinn von 1000 M. — Am nächsten Sonntag fahren die beiden Schiffe der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt: morgens 11.30 Uhr (Expressboot) bis Köln, mittags 12.50 Uhr bis Koblenz zum letztenmal und von Dienstag an tritt der Winterfahrplan in Kraft: morgens 10.30 Uhr bis Köln und 11.30 Uhr (Güterschiff) bis Koblenz. — Wie die Eilboten-Gesellschaft „Willy“ uns mitteilt, ist ihr früherer Direktor Krieger, der den Rosen-Ebel erkrankt, aus der Haft entlassen worden, da Krieger vorliegt. — Nächsten Sonntag, den 13. Oktober, abends 10 Uhr, findet in dem Restaurant „Drei Könige“, Marktstraße 26, eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Das Hilfspersonal im Hotel- und Gastwirts-gewerbe der Weltstadt Wiesbaden“.

Spielplan der Wiesbadener Theater.

Von 11. Oktober bis 20. Oktober.	Königl. Schauspiel.	Königliche Oper.	Kur-Theater.
Donnerstag	Bei aufgeh. Mond. Landhäuser.	94. Uhr: (Halbe Partie.) Die fünf Hecuranten. 7 Uhr: Akrobaten.	84. Uhr: (Halbe Partie.) Schenken. 8 Uhr: Variet. Fest.
Freitag	H. A. Der Hund der Jugend.	Die spanische Flage.	Variet. Fest.
Samstag	H. B. Melodie auf Kugel.	Geistliche Bekehrung.	Variet. Fest.
Sonntag	H. C. Offella (Oper).	Akrobaten.	Variet. Fest.
Montag	H. D. Der kühne Holländer.	Kammermusik.	Die Kinetographie.
Dienstag	H. E. Die Germania (Operette) (Halbe Partie).	Die spanische Flage.	Die Kinetographie.
Mittwoch	L. Einmalige Kunst.	Wendel! Das Reichsarchiv.	Die Kinetographie.
Donnerstag	H. A. Die Weibchen von Nürnberg. 6 1/2 Uhr.	94. Uhr: Halbe Partie. 7 Uhr: Fest. 8 1/2 Uhr: Das Reichsarchiv.	—

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Das Programm des morgigen Operellen-Abends weist Stücke aus folgenden Operetten auf: „Grigori“, „Rik Dubelad“, „Niedermann“, „Der kühne Hermann“, „Himmelsberg“, „Gabelt langt Wasser“, „Der kühne Hermann“ und „Die lustige Witwe“. — In der Oper-Boxen, welche die Kurverwaltung für morgen Sonntagvormittag anbestimmt hat und die von dem Organisten der hiesigen Schloßkirche, Friedrich Petersen, sowie der jugendlichen Violin-Virtuosin Lisa Gengner aus Berlin ausgeführt wird, gelangen zur Ausführung: Gioconda in D-Moll für Orchester von Rob. Schumann, Sonate für Violine und Orgel von G. Tartini, Geistliche Suite für Orgel von E. Bachmann, Largo aus der Suite im alten Stil für Violine und Orgel von Max Reger und Andantino von Robert Schumann. — Der neunzehnte erste Trompeten des Kurorchesters, Ernst Diebel, hat am 1. Oktober seinen Dienst angetreten und wird sich dem hiesigen Publikum in dem Nachmittags-Konzert am Sonntag vorstellen, in dem er einige Trompetenstücke zu Gehör bringt.

* Verästelung. Der Vortrag im „Bühnenklub“ wird am Sonntagabend gehalten und nicht, wie irrtümlich angedeutet wurde, am Montag.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Therapeut und Heiltschwindler.

o. Biebrich, 10. Oktober. Die Polizei verhaftete heute den 49 Jahre alten Heinz Michael Saffer, geboren in Vamborg, der hier seit einigen Wochen in der Adolfsstraße eine Wohnung gemietet hatte, in der er die Heiltschwinderei ausübte. Er nannte sein Unternehmen in Prospekt „Institut für Behandlung von Beschäftigungs-Neurosen nach der Methode von Leyden und Goldscheider (Berlin)“, und der weitere Untertitel lautete „Institut für Übungstherapie der Ataxie“. Saffer hatte sich außerdem den Dokortitel beigelegt und verstand es überhaupt, nach außen hin den Eindruck zu erregen, als sei er approbierter Arzt. Er war der Polizei in dessen gleich im Anfang seiner hiesigen „Praxis“ dadurch aufgefallen, daß er sich weder polizeilich angemeldet noch die Ausübung der Heiltschwinderei angezeigt hatte. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß der „Herr Doktor“ von den Staatsanwaltschaften in Karlsruhe und Mannheim wegen Heiltschwindels in drei Fällen verfolgt wird. Er ist übrigens ein mehrfach vorbestrafter Mensch, der u. a. wegen Betrugs im wiederholten Rückfall 6 Jahre Gefängnis verbüßt hat. Obwohl er verheiratet ist, verband er sich an ledige Damen unter der Vorpiegelung, er sei Arzt und Witwer (ein andermal lebte er in Scheidung) heranzumachen und sie nach dem Heiltschwindersprechen um Geld anzugehen. Da man beobachtet hat, daß er auch hier einen sehr regen Damenverkehr unterhielt (er war auch häufig in Wiesbaden), nimmt die Polizei an, daß er seine Heiltschwindeleien auch hier und in der Umgebung schon betrieben hat. Bevor er hierher kam, soll er sich in Frankfurt a. M. aufgehalten haben. Saffer ist ein mittelgroßer Mensch mit dunkelblondem Schnurrbart und dünnem Haarwuchs mit Anhang zur Gläubigung. Er hat ziemlich schwarzgeschnittene Gesichtszüge und trägt ständig einen Hornkneifer. Da er über gesellschaftliche Formen verfügt, fielen ihm seine Schwindeleien ziemlich leicht. Da man vermutet, daß ihm auch hier verschiedene Damen zum Opfer gefallen sind, legt die hiesige Polizei seine Photographie für alle etwa Geschädigten zur Einsicht auf. Er wurde dem Untersuchungsrichter in Wiesbaden vorgeführt und wird demnächst nach Mannheim übergeführt werden.

= Biebrich, 11. Oktober. Morgen Sonntag findet eine Wasserübung der Biebricher freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt. Der Beginn derselben ist auf 9½ Uhr an der Hauptstraße festgesetzt; sie endet in der als Zielort angegebenen Turnhalle der Unteroffizierskaserne. Abends folgt anlässlich der 20. Wiederkehr des Gedenkjahres der Kolonne eine Festlichtfeier in der Turnhalle am Kaiserplatz.

Nassauische Nachrichten.

Adolphus Busch.

= Langenschwalbach, 10. Oktober. Der amerikanische Großbrauer Adolphus Busch aus St. Louis ist gestorben. Kommerzienrat Busch, der zwischen Langenschwalbach und Kessel auf der Höhe bei dem Dörfchen Lindschied ein ausgebreitetes Besitztum, die bekannte „Villa Busch“, besaß, war in Kassel geboren und von dort aus in ziemlich jungen Jahren nach Amerika ausgewandert, wo sich der von den Verhältnissen besonders begünstigte junge Brauer in verhältnismäßig kurzer Zeit bis zum Besitzer der größten Bierbrauerei der Vereinigten Staaten und zum vielfachen Millionär emporarbeitete. In den letzten fünfzehn Jahren, seit Busch sich in der „Villa Busch“ ein herrliches Lusthaus schaffte, das er im letzten Jahre durch umfangreiche Umbauarbeiten noch erheblich ausdehnte, hielt er sich jedes Jahr einige Monate lang in Deutschland auf. Auf seinem deutschen Besitztum ist der noch rüstige Mann, der auch philanthropische Neigungen hatte, nunmehr einem Herzleiden erlegen.

ht. Merxhausen i. T., 10. Oktober. Als Leiche fand man gestern den eben vom Militär einlassenen Arbeiter Robert Röll im Walde vor. Er hatte sich die Kehle und die Pulsadern durchschnitten.

Aus der Umgebung.

= Darmstadt, 10. Oktober. Die Großherzogliche Keramik-Manufaktur ist mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres an den Kaiserlichen Reichs- und Kaiserlichen Großherzoglichen keramischen Manufaktur verpachtet worden. An der Nacht sind außer Herrn Riedel noch zwei auswärtige Großindustrielle beteiligt. Der frühere Direktor der Manufaktur, Prof. Dr. Schabergel, hat Darmstadt verlassen und seinen Wohnsitz nach Mainz verlegt.

Ma. Kassel, 10. Oktober. Das benachbarte Mönchshof wurde vergangene Nacht von einem schweren Brandunglück heimgesucht. 15 Gebäude fanden in Flammen und wurden mit allen Einrichtungsgegenständen, Inventar usw. vollständig vernichtet. Auch einiges Meindiel ist mit verbrennen worden, das Großvieh konnte im letzten Moment noch gerettet werden. Der entstandene Sachschaden wird auf 300 000 bis 400 000 M. geschätzt und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Gerichtliches.

Der Kiewer Ritualmordprozeß.

w. Kiew, 10. Oktober. In der heutigen Verhandlung wies der Staatsanwalt darauf hin, daß ausführliche stenographische Berichte über die Gerichtsverhandlung abgegeben wurden, eine derartige Veröffentlichung halte er für unangebracht, besonders angesichts eines so wichtigen Prozesses, der für die ganze Welt bedeutungsvoll sei. Dies sei eine Verletzung der Statuten des Kriminalgerichtsoverfahrens, denn so erhielten die Zeugen die Möglichkeit, sich mit dem Gange der Verhandlung bekanntzumachen. Die Geschworenen seien von der Öffentlichkeit abgeschlossen, die Zeugen nicht. Durch die Veröffentlichung der Stenogramme würde außerdem die öffentliche Meinung beeinflusst. Er beantragte daher, die Veröffentlichung der stenographischen Berichte einzustellen. Das Gericht ließ den Antrag des Staatsanwalts unberücksichtigt. Die Verteidiger bestanden darauf, die Worte des Staatsanwalts über die Bedeutung des Prozesses für die ganze Welt, über Bearbeitung der öffentlichen Meinung, zu protokollieren. Justizminister Kamenow Herrschafts-Arendar sagte aus, Justizminister habe ihn bis Weichnachten besucht, dann blieb er aus. Seine Mutter erklärte, Justizminister wolle bei seiner Großmutter. Der Zeuge sagte weiter aus, der Ermordete habe ihm mitgeteilt, daß er 600 Rubel bekäme, von deren Zinsen er lebe. Der Zeuge kennt weder Schenerson noch Aaron Weiss. Weiss-Arendar, der Vater Herrschafts, schloß sich den Aussagen seines Sohnes größtenteils an. Die Großmutter des ermordeten Justizministers, Frau Riehlinskaja, erwiderte auf die Frage des Staats-

anwalts, ob ihr Enkel ihr gesagt hat, daß ein Jude ihm versprochen habe, ihm seinen Vater zu zeigen. Sie kann sich nicht entsinnen. Ein Zeuge sollte bezeugen, daß Frau Riehlinskaja auch vor dem Untersuchungsrichter keine derartige Aussage gemacht hat. Das Gericht nahm dieses an. Der Onkel des Ermordeten, Peter Riehlinsk, gibt an, er hätte den Lukas Riehlinsk fälschlich als Mörder angegeben infolge von Drohungen von Agenten der Geheimpolizei, daß er sonst niemals wieder in Freiheit gesetzt werden würde. Die heutige Verhandlung war bemerkenswert wegen zahlreicher Zusammenstöße zwischen dem Staatsanwalt und den Verteidigern. Jener behauptete, die Verteidigung bereite ihm fortgesetzt Schwierigkeiten, indem sie ihn immer wieder unterbreche, diese aber beschuldigen den Staatsanwalt, er formuliere seine Fragen an die Zeugen mehrfach so, daß die Aussagen, die das Gericht erhalten, keine Zeugenaussagen, sondern Staatsanwaltsausagen seien.

sh. Kiew, 10. Oktober. Den Kleinen für die Presse reservierten Raum füllen Berichterstatter aus Warschau, Moskau, Petersburg, aber auch solche aus Frankreich, England und sogar solche philantropischer Blätter aus New York, so daß für die wenigen deutschen Berichterstatter kaum Platz vorhanden ist. Der Prozeß hat namentlich unter der jüdischen Bevölkerung Rußlands große Erregung hervorgerufen, die eine Judenverfolgung fürchtet. Die jüdische Bevölkerung Kiews hält sich von allen Vergünstigungen fern, in den Synagogen werden für Weißbrot öffentliche Gebete veranstaltet, die von Zeitungen abgedruckt werden, wobei für die „Erlösung“ des Staatsanwalts gebetet wird; eine ganze Anzahl solcher Zeitungen sind bereits der Konfiskation verfallen oder in Geldstrafe genommen worden. 700 Rabbiner aus der ganzen Welt haben eine Erklärung erlassen, daß es keine jüdische Seite gibt, welche Menschenblut zu religiösen Zwecken verwendet. — Der

Angeklagte Weiss,

ein Mann von 39 Jahren mit schwarzem Vollbart und schwarzem Hitzelzug, hat ausgesprochen jüdischen Typus. Er bestreitet nach wie vor jede Täterschaft und erklärt, den ermordeten Knaben gar nicht gekannt zu haben. — Von den bisher vernommenen Zeugen erregte besonders Interesse die Mutter des toten Knaben, die ihre Aussage gefühllos wie etwas auswendig Gelerntes herunterleierte. Der Staatsanwalt legte ihr in seinen Fragen die Antwort förmlich zu recht, was vom Präsidenten infolge einer Beschwerde der Verteidiger gerügt wurde.

3. Duellanten. Der Leutnant Paul Vogt aus Berlin, vom Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 18, war des Duells angeklagt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Aus der Urteilsbegründung, die öffentlich erfolgte, war zu entnehmen, daß es sich um ein Duell mit dem Rechtsanwalt Krüger in Berlin handelte, das im Juli in der Hofenstraße in Berlin stattfand. Der Angeklagte wurde vom Kriegsgericht der 21. Division zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt. Er erklärte, die Strafe anzunehmen.

Sport.

* Fußball. Morgen Sonntag spielen die beiden Germania-Mannschaften auswärts; die erste tritt dem Offenbacher Fußballklub 99, die zweite der Frankfurter Germania gegenüber. Abfahrt 12 Uhr 8 Min.

* Jüglingswettkämpfe. Morgen Sonntag findet, um 8½ Uhr beginnend, in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“, Platter Straße, ein gemeinsames Wettkampftreffen der Jüglings der drei hiesigen Turnvereine statt. Das Wettkampftreffen besteht in einem Jüglingskampf am Red, Barren, Pferd, Freübung, Springen, Kugelschießen und Weitsprung.

Neues aus aller Welt.

Aushebung einer Gläubiger- und Falschspielergesellschaft. Dortmund, 10. Oktober. Hier wurde eine internationale Gläubiger- und Falschspielergesellschaft, die aus 15 Staaten und Nationen besteht, verhaftet. Es war schon lange aufgefallen, daß dem Arbeiterstand angehörende Leute von Ausländern im Spiel betrogen wurden. Nach langer Beobachtung gelang es nun, die Falschspieler, als sie in verschiedenen Wirtschaften ihrem „Gewerbe“ nachgingen, zu verhaften. Dabei wurden 700 M. bares Geld und etwa ein Dutzend Revolver und Messer beschlagnahmt. Von den Verhafteten wurde ein 15-jähriger Junge wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der „Bauernschreck“. Graz, 10. Oktober. Im steirischen Landtag interpellierten heute die Abgeordneten des deutschen Zentrums wegen der Schäden, die unbekanntes Insekten auf der Stube verursachen. Die Interpellanten verlangten, daß man bei der Bekämpfung des „Bauernschrecks“ mit größerer Umsicht vorgehe, damit die Gefahr vor dem Winter beseitigt wird. Wie weiter aus Wien gemeldet wird, berichtet ein Vertreter der „Neuen Freien Presse“ seinem Blatt folgende Darstellung über das, was er an Ort und Stelle über die durch das unbekannte Tier angerichteten Schäden erfahren hat: Vor einigen Tagen bin ich vom Stubegebiet zurückgekehrt, wo ich mich durch längere Zeit Tag und Nacht an der Jagd auf den Bauernschreck betätigte. Die von mir persönlich gefundene Käfer, die nach Schönbach gesandte Lösung zeigen, daß es sich zweifellos um eine Großfliege handelt, was auch durch die Art des Reifens bestätigt wird. Jede zweite Nacht holt sich der Bauernschreck sein Opfer. Bei Schafherden fährt er unter die aufgerichtete Herde, bei Wäldern herum; zwei bis drei Tiere findet man mit durchgeißelter Kehle und blutleer und von einem total zerrissenen geringen Kiste; ein Bild, das ich wiederholt vorfand. Bei Kindern schlägt die Bestie die eine Pranke in die linke Hinterkeule, umfaßt das Opfer mit der anderen, springt ihm auf den Rücken und durchbohrt das Genick. Hieran reißt sie das noch zuckende Tier auf und fräß zum Beispiel bei dem dreijährigen Stier in Schwabberg, 30 Kilogramm Fleisch. Ich spreche das Tier als Puma an. Ob außerdem noch Junge da sind, ob andere Raubtiere, weiß niemand. Da nach dem Viehtrieb die Schulkinder gefährdet sind, bleiben alle Schulen im Umkreis vorläufig geschlossen. Unter der Leitung des Bezugskommissars Dr. Hoffer wurden alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen: ein Telephonnetz von 140 Kilometern umfaßt das gesamte Gebiet mit den Stationen Stube, Gabel, Salzberg, Rad, Steinbauer, Stöckel, Almfing, Straßberg, Weibert, Waserhütte, Deutsch-Landsberg, de-

dient von 25 Mann der Korpstelegraphenschule unter Kommando des Oberleutnants Frey; bei den anliegenden Staatsämtern herrscht Permanenzdienst. Hundertfünfzig Gendarmen steuern bereits — selbst meist ehemalige Berufsjäger — unter Kommando des Rittmeisters Rogosch, und zwanzig Mann auf der kärntner Seite sind in Exposituren auf Stube- und Morale verteilt und patrouillieren paarweise Tag und Nacht, um das Tier aus den unübersichtlichen, waldreichen Tälern immer mehr gegen die Höhen zu drängen.

Verhaftung von drei Wälderschändlern. Halle a. S., 10. Oktober. Aus einem Zuge der Bahnstraße Guben-Halle wurden drei Wälderschändler, die mehrere sechsjährige Mädchen mit sich führten, verhaftet. Ein Wälderschänder hatte die in russischer Sprache geführte Unterhaltung belauscht und veranlaßt einen zufällig im Zuge fahrenden Polizisten, die drei zu verhaften. Das Meistziel der Verhafteten war Brasilien.

Brand des alten wiesbadischen Nebenbischloßes. Oldenburg, 10. Oktober. Heute Abend entfiel in einem Nebenbischloß des alten Nebenbischloßes ein Brand. Der Feuerwehrgelände es, gegen 10 Uhr das Feuer auf seinen Kopf zu bedrängen. Die großherzogliche Bibliothek ist gerettet worden, ebenso die wertvolle Kupferstichsammlung des Großherzogs. Auch die Silberkammer wurde durch das Militär gerettet und erlitt keinen Schaden. Der Großherzog, der mit seinen Kindern auf seinem Gut Rastau in Ostfriesland weilte, wurde telegraphisch benachrichtigt. In der Bibliothek befindet sich das einzige Exemplar einer niederdeutschen Abschrift des Sachsenspiegels, das von unschätzbarem Wert ist.

Automobilunfall eines rumänischen Diplomaten. Berlin, 11. Oktober. Der Minister der rumänischen Gesandtschaft, Wilhelm Wacoc, erlitt gestern, als er sich in einem Droschkenautomobil in sein Bureau begeben wollte, beim Zusammenstoß eines Motoromnibusses mit dem Wagen, in dem er saß, durch Wurfen der nicht unerheblichen Schuttwunden im Gesicht und an den Händen.

In einem Krankenhaus. Dampfad verbrüht. Götting, 11. Oktober. Im hiesigen Krankenhaus wurde einer 10-jährigen Patientin ein Dampfbad verordnet, das so heiß war, daß die Kranke verbrüht wurde und eine Stunde später starb. Die Stabsärztin, die das Dampfbad verordnete, wurde eine Woche lang in Untersuchungshaft genommen.

Verhaftung eines Danziger Rechtsanwalts. Danzig, 10. Oktober. Verhaftet wurde hier wegen Untreue im Beruf der Rechtsanwalt Buchs ein bekannter polnischer Anwalt.

Blutiger Kampf zwischen Kärntnern und Wäldern. Oedenburg, 10. Oktober. Bei einer nächtlichen Streife auf der städtischen Kaserne wurde ein Kärntner bei Oedenburg durch einen Kärntner auf eine Anzahl Wälder. Es kam zu einem blutigen Kampfe, in dessen Verlauf drei Kärntner erschossen wurden.

Ein merkwürdiger Unfall. Subabek, 11. Okt. Der stellvertretende Arzt verlor bei dem Schlafengehen eine auf dem Nachtschiff liegende Kette auszulassen. Die Kette fiel auf einen daneben liegenden Revolver. Dieser entlud sich und die Kugel drang in den Kopf, so daß er sofort tot war.

Die Cholera. Petersburg, 11. Oktober. Die Cholera im Süden nimmt ab; während in der Woche vom 22. bis 29. September 41 Kranke starben und 20 Todesfälle gemeldet wurden, waren es in der darauffolgenden Woche nur noch 36 Kranke und 13 Todesfälle.

Die New Yorker Waffensache. New York, 10. Oktober. Wegen des Briefes Schmidt ist Anklage wegen Mordes erhoben worden.

Untersuchungen eines Bankpräsidenten. Providence (Rhode Island), 10. Oktober. Der Präsident der Atlantic National Bank, Petrol, der sein Amt vierzehn Tage vor Eröffnung des Bankjahres über das Amt niedergelegt hat, ist wegen mißbräuchlicher Verwendung von 20 000 Dollar Bankgeldern verhaftet worden.

Letzte Drahtberichte.

Zum Besuch Poincarés in Spanien.

* Cartagena, 11. Oktober. Während der Einfahrt der Kriegsschiffe mit dem König von Spanien und dem Präsidenten Poincaré an Bord überflog der Flieger Dumage den Hafen und streute Blumen auf die Schiffe herab. Von dem Kreuzer „Diderot“ aus wurde später der Flieger an Bord gebeten und dem König vorgestellt.

Das politische Ergebnis der Zusammenkunft.

* Paris, 11. Oktober. Die Unterredungen zwischen König Alfons und dem Präsidenten Poincaré sowie zwischen dem Grafen Romanones und Pichon bilden eine Fortsetzung der bereits in Paris angeknüpften Unterhandlungen. Sie betreffen weniger eine zukünftige Allianz als ein praktisches Abkommen. Dieses Abkommen beschränkt sich auf folgende Punkte: 1. Freundschaftliche Beziehungen zwischen der spanischen Dynastie und der französischen Republik. 2. Finanzielle Hilfe Frankreichs für Spanien, so daß letzteres eine Anleihe zu günstigen Bedingungen in Frankreich aufnehmen kann. 3. Politisches Zusammengehen in Marokko. Die militärische Aktion der Spanier und Franzosen in Afrika werde sich parallel vollziehen in der Weise, daß die Seeresleitungen in einem ständigen Gedankenaustausch bleiben. 4. Spanien gewährt der französischen Flotte in seinen Häfen Unterstützungspunkte. 5. Gemeinsame Verteidigung der Küsten. 6. Herstellung neuer Flotteneinheiten. 7. Garantierung der Neutralität der spanischen Grenze, so daß Frankreich im Notfall keine Truppen von der spanischen Grenze zurückziehen kann. 8. Integrität des spanischen Territoriums einschließlich der Kanarischen Inseln und der Balearen. Diese Integrität würde durch Rußland und England garantiert. 9. Falls eine europäische Intervention in Portugal sich als notwendig erweist, gemeinsames Vorgehen von Frankreich und Spanien. Die Abmachungen über Marokko werden sofort in Kraft treten und man erwartet dort den baldigen Beginn militärischer Operationen. Die übrigen Punkte werden im einzelnen näher bestimmt werden.

Pichon über die Bedeutung der Reise.

wb. Paris, 11. Oktober. Über die Bedeutung der Reise des Präsidenten Poincaré erklärte der Minister Pichon in Cartagena einem Berichterstatter unter anderem: Die Madrider Reise des Präsidenten, welche sich an die Londoner anknüpft, sowie die von König Georg V. veranlaßte Entsendung eines Kriegsschiffes nach Cartagena sind neue Beweise für die engen freundschaftlichen Beziehungen, welche in der gleichen friedfertigen Absicht England, Spanien und Frankreich vereinigen. Der allgemeine Frieden Europas kann daraus gewiß nur Nutzen ziehen. Was die besonderen Interessen

Frankreich dieser Pol sie eigens

Eine befrie

Wiesbadener Tagblatt, der augenblicklich und dem endgültig der Wessens werden. wird, hat die ganz beifolgt noch nicht alles umfassen übernahme zeichnet mo offiziellen Frage dur Röhres b Ansprüche künftigen

wb. T hat ein Co treffend bi ling, verö die Haupt ung sei an der Ja hobe. Pa laßung T und jeit Die Berg

wb. I lichen Ar daß er d 15. Oktob vom Gen arbeitete Diese Ro rung i ferner er dem M abkomme fahrt ver Frage iel

= Be mander T jüdischen wegen st herrschte da die u sachten. börsen, n New York Nur auf waren N bei Bog mehr als der Mont ergaben, satzgebiet auf. Als Naphtha-ther gew hand, zu eisen- Einfluß b vereinzelt überwo (Proz. 1. Proze

= P „Wiesbad zeigte die Haltung bescheid Amerikan landen 27½ Pro und Pak währ stil conto-Co reichsch schwank ch en vierter und Dav tzen. sch die Fremde Die alte bahn l oberer Maschin bel stille

= 4½proz. lassungs Gesellsch sohn u. 1. April Handel dem Pr jhrigen Zinsesch am 1. A minist

Herren-Ulsters — Paletots — Anzüge

aus guten u. besten deutschen u. englischen Stoffen angefertigt
in 25 Herrengrößen am Lager vorrätig.

Meine Spezialität: Kleidung für korpulente Herren.

Ulsters u. Raglans aus Cheviots, Flauschstoffen und genoppten Velours (Ratiné und Flowné), ein- und zweireihige Formen, teils mit Rückenquetschfalte und Gurt, in hervorragend schöner Farbmusterung

Mk. 29.— 34.— 39.— 44.— 49.— 52.— 57.— 60.— bis 120.—

Paletots halbschwere Uebergangs- und ausgesprochene Winterqualitäten, in marengo, schwarzblau u. schwarz, Herbst-Paletots einreihig, Winter-Paletots vorwiegend zweireihig,

Mk. 27.— 30.— 34.— 40.— 47.— 52.— 55.— 60.— bis 110.—

Sacco-Anzüge reichhaltige Sortimente, ein- und zweireihig,

Mk. 24.— 29.— 32.— 38.— 42.— 48.— 54.— 60.— bis 88.—

Jacketts und Westen (Cutaway) in marengo und schwarz Cheviots und Meltons, meist auf 2 Knopf gearbeitet,

Mk. 42.— 49.⁵⁰ und 55.—

Gehrock-Paletots = Loden-Mäntel = Gummi-Mäntel = Imprägnierte Stoffmäntel.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.



K 63

Für Herbst- und Winterbedarf

empfehle ich meine eingegangenen

Neuheiten:

**Kostümfstoffe, Damentuche,
Blusenstoffe, Flanelle,
Morgenrockstoffe,
Unterröcke, Schürzen usw.**

**Sämtliche Stoffe für
Herren- u. Knabenbekleidung
Bleyle's Knaben-Anzüge,
unübertroffenes, sich allerwärts so vorzüglich
bewährtes Fabrikat.**

Mein Spezial-Stoffausschnitt bietet reichhaltige geschmackvolle Auswahl
in bekanntlich nur guten und bestklassigen Qualitäten und bildet die
Grundlage für Anfertigung haltbarer u. gediegener Bekleidungsstücke.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16 WIESBADEN Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art.

Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.

Stahlpanzer - Gewölbe (im Kellergeschoss)

mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

(Jährl. Miete: Mk. 15.—, 10.—, 8.— u. 4.—).

Vertreter: J. S. Auerbach,
Wiesbaden, Bülowstr. 11.
— Telefon 4861. — F 141

Die neuen Herbst-Blusen

sind eingetroffen.

Unerreichte Auswahl.

Billigste Preise.



R. Perrot Nachf.

Blusen - Spezialist

Elsässer Zeugladen :: Flanellhaus

Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse 1.



Palmen-Tage.

Von jetzt bis 15. Oktober kommen bei

Ebensen billige Palmen

zum Verkauf. Phönixpalmen von 3 Rfl. an, Rentien von 1 Rfl. an, Kokospalmen von 1 Rfl. an, Edelbäume von 90 Pf. an. Billigste Bezugsquelle.

Ebensen billig, Herderstr. 17, Ecke Burenburgplatz. Telefon 3259.

Zum Umzuge!

Rörig's Bernstein-Fußboden-Lack

in allen Farben à 1 Kilo-Dose netto ein Kilo Mk. 1.60, bei 5 Kilo-Dosen Mk. 1.50, bei 15 und 25 Kilo-Dosen Mk. 1.40.

Nur zu haben bei August Rörig & Cie.,

Telephon zur Fabrik Nr. 3350. — Telephon zur Verkaufsstelle Nr. 2500.

Marktstraße 6, am Markt,
neben dem Kgl. Polizei-Präsidium.

— Eine Filiale unterhalten wir nicht! —

1688

Herbst- u. Winter-Paletots

aus Pfirsichhaut und velourartigen Stoffen,
modernstem Schnitt mit Butterfly-Armel.

Mk. 35.- 54.- 75.- 83.- 95.-

Abänderungen werden durch erstklassige
Arbeitskräfte in sorgfältigster Weise ausgeführt,
== daher Gewähr für guten Sitz. ==

J. Hertz
Langgasse 20.

Direkter Import.

PERSER-TEPPICHE!

der ältesten Importeure Deutschlands!

Die während des Krieges im Orient in grossen Mengen eingekauften Perser-Teppiche stellen wir zu **enorm billigen** Preisen zum Verkauf und zwar in allen Grössen und Qualitäten, hauptsächlich in **feiner und feinsten Perser-Ware**.

B. GANZ & C^{IE}, MAINZ.

Verkaufslokalitäten ausschliesslich Flachsmarkt 10 und 12.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Man bittet genau auf die Adresse zu achten! In Wiesbaden keine Niederlage.

la Parfettwachs,
Stahlspäne, Terpentinöl,
Fahrbodenlärche.

Progerie „Nassovia“, Kirchgasse 20.
Fernsprecher 717. 1428

Hüte

Federn — Reiter — Boa —
Umarbeitungen in bekannt
sorgfältigster Ausführung.

**Straussfedern-
Manufaktur**

**** Blanck ****
Friedrichstr. 39, 1. Stock.

Marktstrasse 25,

im 1. Stod:
Gelegenheitskauf i. Schuhwaren
für Damen u. Herren v. 4.75—10.50.

Kristall, Glas u. Porzellan

empfiehlt billigst

Rudolf Wolff,
Inh.: Heinrich Stewase,
8 Michelsberg 8. Gegr. 1825.

Winter-Kartoffeln!

Br. Industrie, Str. 2.35, h. m. bill.
andere Sorten bill., liefert frei Keller
Budach's Nachf., Wehrstrasse 22.
Telephon 4788.

Neuheiten für Herbst und Winter

sind in allen Abteilungen in den neuesten Formen, Farben und gediegenen Stoffen in großer Auswahl eingetroffen.

Knaben-Anzüge von Mk. 3.— bis Mk. 30.—

Anzüge für junge Herren von Mk. 12.— bis Mk. 45.—

Herren-Anzüge von Mk. 15.— bis Mk. 75.—

Paletots, Ulster, Bozener Mäntel, Capes, Gummi-Mäntel, Joppen, Beinkleider und Westen

in allen erdenklichen Formen, Stoffen, Farben und Preislagen.

Ganz besondere Sorgfalt
habe ich meiner

Mass-Abteilung

in weitgehendster Weise Rechnung getragen ist. Meine anerkannt billigen Preise bei schicker Massanfertigung von nur erstklassigen deutschen u. englischen Stoffen, bei Garantie für guten Sitz, haben mir einen grossen, ständig wachsenden Kundenkreis erworben.

Meine Hauptpreislagen:

Anzüge od. Paletots nach Mass Mk. 59.—, 65.—, 69.—, 75.—, 79.—, 85.—, 89.—
Hosen nach Mass Mk. 17.—, 19.—, 21.—, 23.—, 25.—, 27.—, 29.—.

Bruno Wandt,

56 Kirchgasse 56,

Telephon 2093

vom Jahre 1913
fällig am 1. April 1916
Gesamtbetrag 150 000 000 Mark D. R. W.

Grand-Café Habsburg

Kirchgasse.

neben Walhalla.

Kirchgasse.

Hotel-Restaurant National,

Taunusstrasse 21.

KURHAUS WIESBADEN

Sonntag, den 12. Oktober 1913, 8 Uhr, im großen Saale:

Operetten-Abend.

Soll, Duette, Terzette etc. (zum Teil in Kostümen) aus modernen Operetten von L. Ascher, E. Eysler, L. Fall, W. Kollo, W. Bredschneider, F. Lehár, P. Lincke, R. Nelson, O. Strauß, J. Strauß.

Mitwirkende: Die Damen: Carla Krauß, Lilly Schönberger, Else Trauner, Elise Weißbach. Die Herren: Eugen Hietel, Mathias Meyers, Erich Möller.

Samtl. v. Stadttheater in Hanau a. M. (Direktion: Adalbert Steffter.)

Orchester: Städt. Kurorchester. Leitung: Herr Kapellmeister Carl Weiskopf v. Stadttheater in Hanau. Regie: Herr Direktor Adalbert Steffter.

Logensitz 3 Mk., 1. Parkett 5. bis 20. Reihe und Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe 2.50 Mk., 1. Parkett 21. bis 28. Reihe 2 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe u. Ranggalerie 1.50 Mk., 11. Parkett u. Ranggalerie Rückaltz 1 Mk. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet. — Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

F 325 Städtische Kurverwaltung.

Wohltätigkeits-Konzert zum Besten des Paulinenstiftes

Sonntag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr,

in der Lutherkirche, ausgeführt vom

Philharmonischen Verein Wiesbaden. E. V.

Kapellmeister: Herr Organist F. Zech.

Vortrags-Folge:

1. Präludium und Fuge für Orgel von Bach.
2. Gemischter Chor „Tenebrae factae sunt“ . . . von Michael Haydn.
3. „Te Deum laudamus“ für Streichorchester und Orgel von Scambati.
4. Motette für gemischten Chor „Siehe der Hüter Israels“ von Zech.
5. Andante für Streichorchester von Hoffmann.
6. „Palmsonntagmorgen“ für gemischten Chor . . . von Bruch.
7. Konzert für Orgel, Streichorchester und drei Hörner von Rheinberger.

Karten zu 3, 2, 1 Mk. und 50 Pf. sind in den bekanntgegebenen Buch- und Musikalienhandlungen und am Einlaß zu haben.

F 223

Zu allseitigem Besuch ladet ergebenst ein Das Komitee.

Öffentliche Vorträge in der Wartburg.

Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, für Arbeitnehmerinnen.

Thema:

„Die Frauen und die Krankenkassen“.

Rednerin: Frä. Gadesmann-Düffeldorf.

Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 1/4 Uhr, für Arbeitgeberinnen.

Thema:

„Welches Interesse haben die Frauen als Arbeitsgeber an den Krankenkassenwahlen“.

Eintritt frei!

F 509

Die vereinigten Frauenvereine.

Vortrag

Sonntag, den 12. Oktober, abends 8 1/4 Uhr, im Saale des Restaurants „Wartburg“, Schwalbacher Str. 51:

Thema: „Das Schicksal dieser Welt“.

Rev. L. R. Kiepe aus Frankfurt a. M.

Eintritt frei!

Für jedermann.

Eintritt frei!

Rheingauer Hof,

Schierstein am Rhein.

Gasthof „Drei Kronen“,

Schierstein.

Spezial-Ausschank der Bayer. Alt-Bierbrauerei Aschaffenburg, hell Export, dunkel.

Künstler-Konzert

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

1784

Morgen Sonntag: Künstler-Konzert.

Auserwählte Diners à 1.50—2.00. Soupers à 1.50.

Abendplatten von 1 Mk. an in reicher Auswahl.

Besitzer: O. Weidmann.

Hotel-Restaurant Einhorn, Marktplatz 32.

Morgen Sonntag abends v. 6 Uhr ab:

Spezialität:

Has im Topf m. Klößen.

Zur Quelle Germania-Brauerei, Mainzer Straße.

Dienstag:

Metzelsuppe, wo zu höf. einl. V. A. Kesselring.

Vereine und Gesellschaften!

Empfehle meinen hergericht. Saal, Garderobe usw. mit neuer Bühne zur Abhaltung von Festlichkeiten unter günstigen Bedingungen.

Theodor Beilstein, „Zum Römeraal“, Stiffr. 3.

Rot-Weine.

	Fl.	Von
	G. Glas	10 Pf. an
Tejo Montagne (natur-rein)	0.70	0.65
Rotwein (deutscher)	0.80	0.75
Brindisi (ital. Rotw.)	0.90	0.85
Montrone-Ausbruch	1.—	0.95
Bordeaux-Weine in reicher Auswahl	0.90	0.85 an
Ob.-Ingelheimer Weißkapsel	1.—	0.95
Ob.-Ingelheimer Rotkapsel	1.20	1.15
Nieder-Ingelheimer Grauer Stein	1.40	1.35
Nieder-Ingelheimer Nonnenberg	1.60	1.50
Altmannshäuser	1.80	1.70
do. Grün. Etikett	2.—	1.90

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7.



Pianos!

wenig gespielt:
2 Jbach, 1 Biele, 1 Neumeyer, 1 Nagel etc., sowie neue Pianos unt. langj. Garantie. Schmitz, Jahnsstr. 40.



Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Georg Welker spricht am Sonntag, 12. Oktober 1913, über das Thema: „Lebensbejahung“. Die Erbauung findet vorm. pünktlich 10 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Kollektant.

Chausseehaus.

Morgen Sonntag nachmittag ab 3 Uhr

Künstler-Konzert.

Restaurant „Kronenburg“

Wiesbadener Brauerei-Ausschank. Sonnenberger Straße 80. Empfehle zur Winter-Saison meine angenehmen Lokalitäten nebst Saal.

ff. Kronenbier, hell Bilsener, dunkel Münchener Art.

Billard. — Vorzügl. Küche. — Reine Weine.

Sonntag, den 12. Oktober 1913:

Große humor. Unterhaltung m. Tanz.

Verten Vereinen halte mich für die Winter-Veranstaltungen bestens empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Emil Rücker.

Aufruf!

Mit Unterstützung der städtischen Körperschaften der Residenzstadt Wiesbaden veranstaltet der unterzeichnete Verband

am Abend des 18. Oktober 1913

eine allgemeine Feier der 100. Wiederkehr des Völkerfrühlings 1813.

Die Feier wird bestehen in der Errichtung eines großen Feuers auf der Bierstadter Höhe und Beleuchtung umliegender Höfen und der Kirchtürme, Glöckengeläute, einem Festzuge von Verbänden und Vereinen vom Schloßplatz nach der Bierstadter Höhe, einem kurzen Festakt mit Musik, Gesang und einer Ansprache, Rückmarsch mit Fackeln nach dem Schloßplatz, sowie anschließend Festveranstaltungen der einzelnen Verbände und Vereine in verschiedenen Sälen der Stadt. Aufstellung des Festzuges 8 Uhr abends. Reihenfolge: 1. Jung-Deutschland, 2. Kriegervereine mit den Veteranen an der Spitze, 3. weitere Verbände und Vereine in der Reihenfolge ihrer Anmeldung.

Alle auf vaterländischem Boden stehenden Verbände und Vereine der Residenzstadt Wiesbaden werden hiermit freundlichst aufgefordert, an der Feier teilzunehmen und umgehend ihre Anmeldung unter Angabe der voraussichtlichen Teilnehmerzahl an den Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbandes, Bernhardsstraße 11, Klein, Rathaus, Zim. 84, gelangen zu lassen. An die gesamte Bürgerchaft Wiesbadens richten wir die dringende Bitte, zur Feier des Tages ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken und abends zu beleuchten. Schließlich bitten wir die Bürger und namentlich Geschäftsinhaber um Ueberlassung von Brennmaterial für das Feuer aus Holz, alte Fässer, Ästen und dergl. mehr. Das Material wird auf Anmeldung bei Magistratssekretär Grünthaler, Rathaus, Zimmer 44 (Herrnsprecher: Stadtamt) abgeholt.

Wenn Alle mitwirken, die vaterländischen Geistes sind, wird der Tag an dem vor hundert Jahren auf Leipziger Plätzen der entscheidende Schlag zur Befreiung vom fremden Joch fiel, und an dem heuer auf dem Felde der Völkerschlacht ein hehrer Denkmahl eingeweiht wird, einen Verlauf nehmen, der der Residenzstadt Wiesbaden würdig ist. Drum auf zur Tat! Wiesbaden, im Oktober 1913.

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Wiesbaden-Stadt.

Herrlich gelegen. Café und Restaurant Bahnhof. Schöner Ausflugsort. 1/2 St. durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Min. erreichbar.

Restaurant Huppert,

Moritzstraße 16 (früher Falstaff) Moritzstraße 16

Empfehle meinen bekannt guten Mittagstisch zu 0.90—1.25, sowie reichhaltige Abendkarte zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll Adolf Huppert,

Telephon 781.

bisher Central-Hotel.

Sonntag, den 12. Oktober (in sämtlichen dekorierten Räumen des Etablissements)

Großes Oktober-Fest.

Von nachmittags 3 Uhr ab: Tanz im großen Saale.

Kapelle des Füsilier-Regiments v. Gerßdorff (Ausz. Nr. 80).

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Chr. Georg, Wirt.

Sonntag, den 12. Oktober 1913:

Großes Münchener Oktoberfest

verbunden mit Schlachtfest und Bodbeer-Ausschank.

In den unteren Lokalitäten:

Großer Bodbeer-Rummel mit Konzert.

Original Münchener Bauern-Musik.

Im Saale:

Tirolerkapelle Tanz Tirolerkapelle

Abingen von Bodbeerliedern, Komische Vorträge, etc.

1913^{er} Braunschweiger Gemüse-Konserven

sowie die Rheinischen Frucht-Konserven sind eingetroffen. Bei Abnahme 10% Rabatt.

Telephon
655.

Louis Lendle, Inh. Carl Michel, Stiftstrasse 20. Telephon 655.

Korffan ist billiger als immer

und angesehener als sonstiger gute Qualität.

Lugulb-Korffan zu 1.40, 1.60, 1.80 Pfund.

Zu haben in Wiesbaden in Umgegend in jeder

700 Marktschallau,

angesehener als sonstiger gute Qualität.

Ein vortreffliches Produkt.

August Engel

Wilhelmstr.
Ecke Rheinstr.

Taurusstr. 14.

Gegenüber
der Ringkirche.

Größtes Korffan-Lager in Wiesbaden am Platz.

Zum Sonntag

empfehle Dresdener Stollen, Zwetschenbuchen, Karlsbader
Ruhbrotchen, ff. Kaffeegebäck in bekannt vorzüglicher Qualität.

Fr. Bossong, Hoflieferant,
Kirchgasse 58, am Mauritiusplatz.

Mit Beginn der kühlen Jahreszeit

empfehle wieder:

Gänseleberwurst, Trüffelleberwurst

und alle sonstigen haltbaren

Rouladen u. Pasteten zu feinem Aufschnitt,

ferner

ff. Frankfurter sowie Wiener Würstchen

in bekannter Qualität,

westfäl. Mettwurst, Casseler Rippenspeer

u. alle sonst. Fleisch- u. Wurstwaren.

51 Kirchgasse **P. Flory, Kirchgasse 51.**

Sie finden stets nach Wunsch

in meinem reichhaltigen Lager: vorrat:
einfache, doch solid gebaute, moderne

Irische Dauerbrand-Öfen für kleine Zimmer von Mk 8.— an,

Amerik. „ sehr gefäll. Formen „ „ 34.— an,

größere und elegantere Ausführungen entsprechend höher.

Bertramstr. 25, **August Christmann,**

Teleph. 6541. Spezial-Geschäft der Ofen- und Herd-Branche.

Verlobte

versäumen Sie nicht!!

August Schwab jr., Darmstadt, Marienplatz 9,

Spezialität: Komplette Einrichtungen von 1000—10,000 Mark.

Persp. Ansichten der einzelnen Zimmer.

Lieferung nach allen Ländern. — Tüchtige Vertreter an allen

Plätzen Deutschlands gesucht. F 82

Bevor Sie den Einrichtungsfragen näher
treten, dann verlangen Sie sofort im eigen-
sten Interesse Preislisten u. Abbildungen
zur vorherigen Orientierung über Form,
Qualität und Preisliste gratis u. franko.
(Postkarte genügt.) Telephon Nr. 397.

Blumen

in Rosa, Blau, Gelb, — do. Staub;
die neueste Mode.
Hochlegante Blumen für Toiletten.
Moderne Ansteckblumen.
Zmit. Reicher, sehr billig.
Brautkränze, Schleier in jeder Preis-
lage, Kränze, Kränze, Kränze, Kränze,
Lose, in Gold, Silber, grün,
Gerbstaub, herrlich schattiert.

B. von Santen,
Kunstblumen-Geschäft, Mauritiusstr. 12



10 Jahre jünger, jung und an-
mutig erscheint jeder nach Anwen-
dung der **Haarfarbe** von
berühmten
Jean Habbout, Paris, welche greise
oder rote Haare sofort unvergänglich
echt, blond, braun oder schwarz
färbt. Garantiert gift- und blei-
frei à Kart. Mk. 2.50.
Apoth. Adolf Hassenkamp, Med.-
Drog. Santas, Mauritiusstr. 5, neb.
Bohalla, Apoth. Otto Siebert,
Drogenhandlg., Marktstr. 9, Apoth.
Ernst Kock, Westendstr. 9, Sedan-
platz 1, Apoth. R. Naschold, Drog.
Hoebus, Taurusstr. 25, R. Brosinsky
Drogerie, Bahnhofstr. 12. 1587

**Wanzen
mit Brut**

vertilgt allein u. Garantie

Lehmann's

Desinfektionsinstitut

„Hygiea“,

Heilmundstr. 27. Tel. 2282.



Stadtumzüge

Ausführung: Tadellos unter Garantie. Erstklassiges Material.
Sachkundige Leitung. Erprobtes erfahrenes Personal.

Preise: Die allgemeinen ortsüblichen.

Bestellungen frühzeitig erbitten.

Vertreterbesuch und Kostenanschläge kostenlos.

Nikolasstrasse 5.

Telephon 12, 124, 2376.

Abteilung: Möbeltransport.

L. Rettenmayer,

Hofspediteur.

Auszug aus dem allgemein eingeführten ortsüblichen

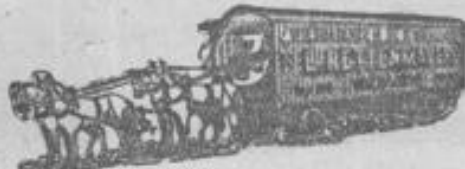
Mindest-Tarif der Möbeltransporteure in Wiesbaden

(innerhalb des Stadtberings) für auf fertigen Strassen mit 2 Pferden
erreichbare Häuser (nicht über 20 Meter vom Wagen aus zu tragen).

Zeit	Stadtumfahrgewagen			Offene Feder- rollwagen		Packer für Porzellan etc.	
	kleine (4 m)	gewöhn- liche (5 m)	große (6 m)	einsp.	zweisp.	1/2 Tag	1/2 Tag
Normalzeit	Mk. 20.—	Mk. 24.—	Mk. 27.—	Mk. 10.—	Mk. 15.—	Mk. 7.50	Mk. 4.—
v. 15/3. b. 24/9.	Mk. 22.—	Mk. 27.50	Mk. 33.—	Mk. 12.—	Mk. 17.—	Mk. 8.—	Mk. 4.50
v. 5./10. b. 10./10.	Mk. 24.—	Mk. 30.—	Mk. 36.—	Mk. 13.—	Mk. 18.—	Mk. 8.50	Mk. 5.—
v. 25./9. b. 4./10.	Mk. 24.—	Mk. 30.—	Mk. 36.—	Mk. 13.—	Mk. 18.—	Mk. 8.50	Mk. 5.—

Größere Wagen im Verhältnis mehr!

Zuschlag für Klaviere Mk. 2.— von Portiere zu Portiere, bei höheren
Stagen Mk. 3.—, für Flügel Mk. 6.— von Portiere zu Portiere, jede
Treppe auf oder ab Mk. 1.— mehr. Vorspann: pro 1 Pferd von Mk. 2.50
ab, für 2 Pferde von Mk. 4.— ab. — Trinkgelder sind in den Wagen-
preisen nicht inbegriffen.



Verkaufs-Anzeige!

Die nachverzeichneten noch in einem tadellosen Zustande befindlichen
Maschinen werden gegen Barzahlung im Einzelnen und, wenn möglich,
en block sofort verkauft:

- 1 elektrischer Motor mit Transmission,
- 1 Präsmaschine,
- 1 Aufschlagmaschine,
- 1 Schleifapparat,
- 1 Hobelmaschine,
- 1 Zittschobelmachine,
- 1 Bandäge,
- 1 Kreisäge mit Stemmvorrichtung und
- 1 Bohrmaschine.

Offerten sind umgehend an den Unterzeichneten einzureichen. Die
Besichtigung kann nach vorheriger Anmeldung jederzeit erfolgen. F 2004

J. Helnz, Rüdelsheim a. Rh., Seifenheimer Straße 24.

Wagners

Saar-Riesling

Saar-Schaumwein

Produkt von T. K. u. C. u. A.

Kommissions-Lager u. Allein-Vertretung für Wiesbaden (Stadt
und Land), Rhein- u. Maingau: F. H. Tilmann, Wiesbaden,
Rheinstraße 99 (Telefon 2594). Preislisten zu Diensten.

✂ Kohlen billig! billig! ✂

- 1a Ruhrkohlen II, gefiebt, Mk. 1.50
- 1a Ruhrkohlen III, „ 1.45
- 1a Kohlscheidter Anthrazit „ 2.20
- Eisengruben-Briketts „ 1.50

bei Abnahme von 10 Stk. gegen Kassa. Garantierte für reelles Gewicht
Große Mengen direkt von Waggon zu billigen Preisen.

Ackers Kohlen-Konsum, Frankfurterstraße 8.
Telephon 1037. B 20150

Billigste Preise

wegen Ersparung hoher Ladenmiete.

Trauringe in 8, 14 und 18 Karat

stets auf Lager.

E. Bücking, Neugasse 21, 1. Etage, nahe der Marktstrasse.

Tapeten- Ringfreie Tapete.

Reste und zurückgesetzte Muster

Größte Auswahl! weit unter Preis! Beste Qualitäten!

J. & F. Suth

Museumstrasse 10. Tel. 369.

Gold- und Silberwaren.



Ich lasse mich nicht überreden!
Ich will keinen anderen!
Ich will den echten Kathreiners Malzkaffee
in geschlossenen Paketen mit Kneipp-Bild.

Die Hörenden Sonder-Angebot!

Damen Schuhsohle, Ledersohle 95 %
 Damen abgekuppelte Schuhe 1.00
 Lederhülle mit Absatz, cristallin.
 Hobelst., Wert bis 4.50, für 3.00
 Handschuhe mit Ohren f. Kind.
 mit Spaltsohle von 75 % an
 Handpantoffel für Damen v. 25 % an



Ein Pöken Schuflügel,
 gute solide Kindbox-Stiefel mit oder
 ohne Kapp., Normalformen, Garantie-
 Qualitäten,
 Größen 27-30 für 4.50
 " 31-35 " 4.00
 " 21-26 " 3.00
 Filzschuflügel, Lacktappen " 1.25
 (Größen 21-26)

Kirchgasse 19,
 an der Luisenstr.
 Tel. 3010.

Schuh-Konsum,

Kirchgasse 19,
 an der Luisenstr.
 Tel. 3010.

Kartoffeln für den Winterbedarf!

Brandenburger, Daber, Eierkartoffel, Industrie, Magnum Bonum, Mänschen
 sind in prima handbelegener Ware eingetroffen. B 20118

Karl Kirchner,
 Rheingauer Straße 2. — Telefon 479.

Essnussskohlen Magernussskohlen Anthrazitnussskohlen

aus dem **Ruhrrevier**

geben
keinen Rauch,
keinen Ruß,
keine Flugasche,
 haben
geringen Wassergehalt,
geringen Aschengehalt.

Besonders geeignet sind:

Essnussskohlen für **Küchenherde**
 Essnussskohlen für **Säulenöfen**
 Essnussskohlen für **Backöfen**

Magernussskohlen f. Füllöfen aller Systeme
 Anthrazitkohlen

Zu haben in allen Kohlenhandlungen. F 2006

L. Starker! Patent-Hausel für Ziehmungen.

pat. Dreh-zumrind mit Schaufelhof u. Querschiff, für alle Uebung, verstellb.,
 gar keine Beschädig. der Türrohren od. Korridor. In hundert, arztl. Kam.
 Preis 7.50 Mk. Prosp. mit viel arztl. Attest. W. Kemmen, Reugasse 5.



Oefen

aller Systeme
 für Kohlen,
 Gas, Spiritus
 u. Petroleum.
Garantie.

M. Frorath Nachf.,
 Kirchgasse 24. 1852

Das alte Schiff

des Herbstes reparieren?
 Rein! Christmann liefert
 neue vergütete u. emaill.
 Schiffe, je nach Größe von
 Mk. 2.10 bezw. 2.60 an.
 Bertramstr. 25. Tel. 6341

B 20061

Lagerobst

zum Einfeuern zu verl. Gärtner
 Eitel, Parkweg, Aulamm.

2 Zylinder-Pikolo-Auto

spottbillig! Fleichstr. 27, Raden. B 20862

Gebr. Schlafzimmer-Einrichtung,
 vol. od. gewacht, gut erh., mit 1 od.
 2 Betten (1x2 Meter) zu kaufen gel.
 Dreitur. Scharf bevorzugt. Off. m.
 Preis u. S. 206 an den Tagbl.-Verl.

Ladenschränke etc.

wegen Neueinrichtung billig abzug.
 Parfümerie Wader, Taunusstr. 5.

Kaufe Piano, Flügel, Postlag.

Gebrauchte moderne

Bureau-u. Schlaf-Einrichtung
 zu kaufen gesucht. Offerten unter
 S. 208 an den Tagbl.-Verlag.

Wer übernimmt d. Verkauf

des Silber-Gartenkiefes

von Grube Graubach?

Off. an Jos. Erben, Ehrenbreitstein.

Erfahr. Buchhalter

übernimmt in seiner freien Zeit das
 Führen u. Abschließen von Büchern.
 Anfragen unter S. 200 postlagernd
 Wabnitz. B 20388

Kgl. Theater.

Abzugeben

2 Achtel Seitenloge,
 Borderplatz, Pg. 4,
 „Hansener Hof“,
 Borderplatzstelle Reibbüro
 Born, Rail. Friedr.-Platz 3.

Miet-Pianos

v. Mk. 5.- an. Schmitz, Jahnst. 40.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder
 gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und
 Kartenform, Besuchs- und Dank-
 sagungs-Karten mit Trauerrand,
 Todes-Anzeigen als Zeitungs-
 beilagen, Nachrufe u. Grabreden,
 Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Schwarze Kleider,
 Schwarze Blusen,
 Schwarze Röcke,
 Trauer-Hüte,
 Trauer-Schleier,
 Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum aller-
 feinsten Genre. K 5

S. Blumenthal & Co.,
 Kirchgasse 39/41.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzärztin am städt.
 Krankenhaus zu Worms, an der Universitäts-Kinderklinik in
 Greifswald und an Prof. Neumanns Kinderhaus in Berlin habe
 ich mich als

Aerztin für Frauen und Spezialärztin für Kinder-Krankheiten

hier niedergelassen.

Wiesbaden, Rheinstraße 38.

Telephon 4084.

Dr. med. Paula Selig.

Sprechstunden: 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr vorm.
 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm.

Dr. Dercum

wieder zurück.

Meine Praxis

befindet sich jetzt

Kranzplatz 1, im Hause
 gegenüber dem Hotel Schwarzer Bod.

Zahnarzt kann.

Wer zählet oder verk.
 Zwergsbühnen? Offerten unt.
 S. 209 an den Tagbl.-Verlag.

Energ. Lehrer erteilt

tägliche Nachhilfe mit Beaufsichtigung
 der Hausarbeiten. Langjährige Er-
 folge mit Schülern der hiesigen Gym-
 nasien und Realanstalten. Monatl.
 Honorar 20—30 Mk. Offerten unt.
 S. 42 an die Tagbl.-Zweigstelle, Bis-
 marckring 29. B 20753

Tüchtige Tüncher

nach Jorbad gesucht. Zu melden bei

Joh. Panty jr.

Gesunde Schenke

sofort auf dauernd gesucht. Näh. bei
 Frau Schulz - Bannert, Gebirgs-
 Hermannstr. 4, 2 t.

Maler-Atelier

billig zu verm. Nidelsberg 6. 8861

Für alt. od. alt. Herrn.

Gebild. alt. Dame, tücht. gewissen-
 haft selbsttätig in Küche u. Haus-
 sucht Stelle. Sie übernimmt auch
 schriftl. Arbeit u. Pflege des Herrn.
 Gehalt Nebensache. Best. Offert. u.
 S. 992 an den Tagbl.-Verlag.

Hausmeisterstellung

f. kinderl. Ehep. mittl. Alt. M. gel.
 Schlosser u. Installateur. Beste Ref.
 Off. u. S. 201 an den Tagbl.-Verlag.
 Armes Kind verlor Portemonnaie
 mit Inhalt. Gegen Belohn. abzug.
 Fundbureau Hauptbahnhof.

Schw. Regenschirm mit Futteral
 Freitag verloren. Gde. Roonstraße,
 Pulowstraße. Abzug. gegen gute
 Belohn. Pulowstraße 7, 2 rechts.

Ring verloren.

Abzugeben Frankfurt Straße 41.

Junger Kriegshund

entlaufen. Wiederbringer Belohnung.
 Abzugeben Fischmarkt-Anstalt. Vor
 Anlauf wird gewarnt.

Zwei Monate alter
 englischer Boxer
 mit weißem Kopf entlaufen. Zurück-
 erlatter erhält gute Belohnung.
 Danks-Hotel.

Gelber Schäferhund
 entlaufen. Vor Anlauf wird ge-
 warnt. Abg. Refrakt. Christmann,
 Nidelsberg 7.

Franz Grünthaler, Wiesbaden

Platterstr. 176. Telefon 2290. Am Nordfriedhof.

Inh.: Nicolaus Grünthaler, ak. Bildhauer.

Grabdenkmäler

Urnensteine — Aschenurnen. 1543

Billigste Preise. — Aufstellung auf allen hies. Friedhöfen gratis.



Heute nachmittag 5 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft nach
 langem schwerem Leiden, wohl vorbereitet mit den heil.
 Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter
 und Großmutter,

Frau Lina Dreher, wwe.,

im 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Franziska Best,

geb. Dreher.

Louis Best

und drei Enkel.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1913.

Eltville Straße 7.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. Oktober,
 nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle des Süd-
 friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Freitagabend 6 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden
 im 74. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante
 und Großtante,

Frau Mathilde Schweder.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

A. v. Schweder,

Oberleutnant i. D.

Die Trauerfeier findet Montag, den 13., nachm. 4 Uhr,
 in der Leichenhalle des alten Friedhofs statt, anschließend Be-
 setzung auf dem Nordfriedhof.

g. NB. The Church is open daily from
10 to 12.

